

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate. die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 4 Hirschberg, Sonnabend, den 5. Januar 1907 95. Jahrgang

Die Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Die Sozialdemokratie wirft fort und fort den Arbeitgebern vor, daß sie ihre Angestellten schlecht entlohne, ihnen ungenügende Ruhe gönne, die Freiheit ihrer Persönlichkeit angreife, während allein die Sozialdemokratie das Interesse dieser Angestellten unumwunden wahrnehme. Natürlich hat die Beschimpfung der Arbeitgeber, die, gleichgiltig, ob es sich um Fabrikanten, Handwerker, Kaufleute oder Landwirte handelt, als „Ausbeuter“, „Kapitalwucherer“, „schmarozende Faulpelze“ bezeichnet werden, nur den Zweck, Unfrieden in den Betrieben zu stiften, den Klassengegensatz zu schärfen und hierdurch der Sozialdemokratie weitere Stimmen zuzuführen. Die Sozialdemokratie weiß, aber sie verschweigt es, daß tausende von Arbeitgebern in voller Eintracht mit ihren Angestellten leben, daß sie willig alle ihnen auferlegten Lasten der Arbeiterversicherung tragen und pünktlich alle Vorschriften der Arbeiterschutzgesetzgebung erfüllen; sie weiß auch, daß alle sozialpolitischen Gesetze durch die bürgerlichen Parteien angenommen worden sind und trotzdem stellt sie es so dar, als ob nur die Sozialdemokratie der wahre Anwalt der Arbeiter und anderer Angestellten sei.

Dies Gebahren ist um so verwerflicher, als gerade in denjenigen Geschäften, die für sozialdemokratische Vereinigungen nach den Grundsätzen der Partei geleitet werden, die Lage der Angestellten oft die denkbar schlechteste ist. Kürzlich ist eine Statistik über die Löhne und Arbeitsverhältnisse der Angestellten des sozialdemokratischen Zentralverbandes deutscher Konsumvereine veröffentlicht worden. Berücksichtigt wurden nur Vereine mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 100 000 Mark, also nur große leistungsfähige Vereine, von denen man annehmen mußte, daß sie ihren Angestellten ausreichende Gehälter und angemessene Arbeitszeiten gewähren. Die Mehrzahl der Vereine macht dazu ausgezeichnete Geschäfte. Sie gewähren eine Dividende bis zu 14 Prozent. Die Leiter der Vereine sind durchweg hervorragend eifrige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Man sollte meinen, daß hier gewiß die Versprechungen, welche die Sozialdemokraten immer im Munde führen, in die Tat umgesetzt werden. Aber weit gefehlt! Die Sozialdemokratie verlangt im Reichstage eine achttündige Arbeitszeit. Von den sozialdemokratischen Konsumvereinen gewähren nur zwei eine solche; bei der überwiegenden Mehrheit dauert die Arbeitszeit zehn bis elf Stunden, bei einem nicht unbeträchtlichen Teil wöchentlich bis 81 Stunden.

Die Sozialdemokratie redet den Frauen vor, daß diese bei einer sozialdemokratischen Leitung die vollste Berücksichtigung finden würden; aber in den sozialdemokratischen Konsumvereinen wird die Arbeitskraft der weiblichen Angestellten sogar noch stärker ausgenutzt als die der männlichen.

Dennoch keine Verkäuferin hat eine wöchentliche Arbeitszeit unter 52 Stunden. Dagegen haben fast 250 Verkäuferinnen eine solche von 73 bis 78 Stunden und 32 sogar eine wöchentliche Arbeitszeit von 79 bis 84 Stunden. In diesen Konsumvereinen beziehen über 2250 Verkäuferinnen ein Monatsgehalt unter 50 Mark, nur 45 erhalten ein Gehalt von 75 bis 100 Mark und nur 7 ein solches über 100 Mark. Ebenso erbärmlich ist das Gehalt der männlichen Angestellten, die doch so entlohnt werden müßten, daß sie imstande sind, eine Familie zu ernähren. So kommt es denn vor, daß die Angestellten straucheln und wie der Lagerhalter des Landeshaushalts ins Gefängnis wandern müssen.

Wie bei den Konsumvereinen geht es auch bei anderen Organisationen zu, wo Sozialdemokraten regieren. Der Vorstand des sozialdemokratischen Deutschen Holzarbeiterverbandes wollte eine Erhöhung der Gehälter der Beamten und Hilfsarbeiter durchführen. Aber in der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes, die von 3000 Personen besucht war, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Man erhob gegen die Beamten, die zumteil ein Jahrzehnt und mehr in der Organisation tätig waren, den Vorwurf, daß sie auf Kosten des Verbandes ein bequemes Leben führen wollten und der Antrag des Vorstandes wurde abgelehnt. „Die Arbeiter sind die schlechtesten Arbeitgeber,“ sagte betrübt ein Beamter. Das ist nicht richtig. Er hätte sagen müssen: „Die Sozialdemokraten sind die schlechtesten Arbeitgeber.“

Neue Steuern in Sicht.

Ueberraschend schnell bestätigt sich, was wir bei Annahme der neuen Steuern vorausgesagt hatten. Es stellt sich schon jetzt heraus, daß ihre Erträge nicht ausreichen, um den wachsenden Reichsbedarf zu decken. Dem am 12. November d. J. zur Verteilung gelangten Haushaltsset für 1907 ist eine Denkschrift beigegeben, in der es über die Deckung des Fehlbetrages heißt:

Für das Rechnungsjahr 1907 würden die Matrikularbeiträge die zu ihrer Deckung dienenden Ueberweisungen um den erheblichen Betrag von 57 049 841 Mark übersteigen. Sie müßten gleichwohl in diesem Betrag einstweilen in den Etatsentwurf aufgenommen werden, um gemäß Artikel 70 Absatz 1 der Reichsverfassung das erforderliche Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Die verbündeten Regierungen haben daher mit der Feststellung des Etats nicht zum Ausdruck bringen wollen, daß sie zur dauernden Uebernahme der gesamten ungedeckten, über 24 242 073 Mark hinausgehenden Matrikularbeiträge imstande seien. Sie müßten sich sonach eine entsprechende Entlastung durch nachträgliche Ergänzung der jüngst verabschiedeten Etatsprojekte vorbehalten und glauben, hierbei auf das Entgegenkommen des Reichstages um so sicherer rechnen zu dürfen, als er bei der Beratung der Finanzreformvorlage auch seinerseits anerkannt hat, daß die bewilligten neuen Steuern zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt nicht ausreichen.“

Es ist uns allerdings nicht bekannt, daß der Reichstag irgendwie eine derartige moralische Verpflichtung auf sich genommen hätte. Ob der neue Reichstag sich gegenüber neuen Steuerprojekten der Regierung ebenso willfährig zeigen wird wie der alte, ist zweifelhaft, nachdem die neuen Steuern ihre Urheber, die Konservativen, Nationalliberalen und Zentrumsleute mit Recht so unpopulär gemacht haben. Hoffentlich statten jetzt die Wähler diesen Steuerkünstlern den gebührenden „Danke“ ab, sobald sie keine Gelegenheit haben, ihre verhängnisvolle Tätigkeit von neuem aufzunehmen. Denn es wird nicht so sehr von wirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgründen abhängen, welcher Art die neuen Steuern sein werden, als von der Zusammensetzung der neuen Volksvertretung. Kehrt die jetzige reaktionäre Mehrheit wieder, so darf mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß eine neue Belastung der Massenkonsumartikel und eine weitere Vermehrung der indirekten Steuern erfolgt.

Wahlbewegung.

Die Konservativen die Wahl von Sozialdemokraten begünstigen, davon bringt der „Liegn. Anz.“ ein sehr bemerkenswertes Beispiel von der Stichwahl 1903 in Liegnitz-Goldberg-Hahnau gerade rechtzeitig in Erinnerung. Es standen sich bei dieser Stichwahl die Kandidaten des Freisinn und der Sozialdemokratie gegenüber und die Konservativen hatten den Ausschlag zu geben. Die konservative Presse gebärdet sich ja immer so, als ob die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten gegenüber einem Sozialdemokraten durch die Konservativen ohne weiteres sich ergäbe. In Liegnitz-Goldberg-Hahnau war das jedoch anders. Der geschäftsführende Ausschuß des konservativen Vereins in Liegnitz faßte unter dem 28. Juni 1903 — zwei Tage vor der Stichwahl — eine langatmige Resolution mit vielen „in der Erwägung“, die mit den Worten schloß: „sieht sich die konservative Parteileitung leider nicht in der Lage, ihren Parteifreunden das Eintreten für den (freisinnigen) Kandidat Pohl bei der Stichwahl am 25. Juni d. J. zu empfehlen.“ Es erscheint in der Tat gegenüber der demagogischen Heße der konservativen Presse gegen den Freisinn angebracht, diesen „wahrhaft nationalen“ Vorgang jetzt wieder in die Erinnerung zurückzurufen.



Eine sehr treffende abfällige Kritik des Wahlauftrufs der deutsch-konservativen Partei übt eine Zuschrift aus konservativen Kreisen an die „Schles. Ztg.“. Darin wird zunächst bemängelt, daß der Wahlauftruf „nur solche Männer“ zu wählen empfiehlt, „die entschlossen sind, die Förderung jeder ehrlichen Arbeit im Lande, insbesondere die Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks, des gesamten Mittelstandes hochzuhalten und eine Steuer- und Handelspolitik zu fördern, die dem Rechnung trägt“, und dann ausgeführt: „Gerade von konservativer Seite muß es offen herausgesagt werden, daß mit diesem Programm allen den konservativen Männern ins Gesicht geschlagen wird, die nicht der Landwirtschaft, dem Handwerk oder dem Mittelstande angehören. Auch die Industriellen und die Kaufleute, um nur diese beiden Berufs-Klassen zu nennen, liefern ehrliche Arbeit im Lande; sollen sie aus einer Partei ausgeschlossen werden, die ihre Interessen nicht als gleichberechtigt mit denen der anderen, selbständigen Erwerbsstände anerkennt? Eine Partei, die in einem so ernsten Augenblick wie dem gegenwärtigen nur Sorge für bezogene Standesinteressen empfindet, die sich nicht zu einem über dem Kampfe der wirtschaftlichen Tagesfragen stehenden objektiven Standpunkte aufzuschwingen vermag, läuft Gefahr, zur reinen Interessenspartei herabzusinken; sie verliert an Wert als Stütze für die Regierung und ist nicht mehr die staatserkaltende Partei, die sie sein will.“

Das ist so richtig, daß wir unsererseits nichts hinzuzufügen haben!



Der Zentrumsführer Spahn, der Reichstagskandidat für Bonn, hat in einer dort gehaltenen Wahlrede bewußt oder unbewußt die Tatsache bezeugt, daß dem entscheidenden Verhalten des Zentrums am 18. Dezember die Absicht zugrunde lag, eine Kraftprobe gegenüber der Regierung zu veranstalten. Als „Signal zum Kampf“, als einen Hinweis darauf, „wo der Zeiger der Uhr stand“, bezeichnet Herr Spahn die Deutung des Kolonialdirektors durch den Reichskanzler; sie sei „außergewöhnlich“ gemessen und habe das Zentrum darüber belehrt, daß es seine eigene Ehre deden müsse. Also auf die Preisgabe Dernburgs durch den Fürsten Bülow hatte das Zentrum gerechnet, und als es sich hierbei verrechnet hatte, veranstaltete es die Kraftprobe, um dem Reichskanzler zu zeigen, wer der „Herr im Reichshause“ zu sein habe! Weiter konnte die Dreißigkeit des Zentrums sich allerdings nicht entwickeln.



Für den Wahlkreis Lublinitz-Loß-Gleiwitz wurde von den deutsch-nationalen Parteien Landgerichtspräsident Rentnig-Gleiwitz aufgestellt.

Der vom Zentrum für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode aufgestellte Amtsgerichtsrat Raschel-Neurode hat die Kandidatur abgelehnt, an seiner Stelle wurde der Verbandssekretär der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands, Dr. Fleischer-Berlin, aufgestellt.

In der Provinz Posen scheint es zu einer Einigung aller deutschen Parteien gegen die Polen zu kommen.

Wentliches Reich.

— Der Kaiser und der Fall César. Im Falle César ist auf die von der Kirchenvertretung der Reinoldi-Gemeinde in Dortmund an den König als Landesbischof wegen der Nichtbestätigung abgeleitete Anmediation eine Entschädigung eingegangen. Im Auftrag des Königs sind, wie verschiedene Blätter melden, die Akten des Falles César für den Monarchen eingefordert worden.

— Gesundheitswesen ist ein steuerpflichtiges Gewerbe, so hat das Oberverwaltungsgericht entschieden. In den Gründen heißt es nach der „D. Jur.-Ztg.“: Es ist unerheblich, ob die Ausübung des Heilverfahrens durch die Beschwerdeführerin als Ausfluß ihrer sogen. christlichen Wissenschaft anzusehen sei oder nicht und ob sie dabei materielle oder geistige Mittel anwendet. Jedenfalls handelt es sich bei der von ihr gegenüber den einzelnen Patienten gegen Entgelt ausgeübten Tätigkeitsleistung um eine solche Ausübung von Heilkunde und Heilverfahren, welche Paragraph 4, Nr. 7 des Gewerbeverordnungs- und der darauf bezüglichen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts nicht als steuerfreie Ausübung einer wissenschaftlichen Tätigkeit gelten soll.

— Einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Gebiete des Unterrichts hat der Rat der Stadt Dresden getan. Er beschloß, ärztliche Vorträge über fernere Probleme für Abiturienten der städtischen Gymnasien und Realgymnasien sowie für Realschüler unter der Voraussetzung zu veranstalten, daß der Besuch freiwillig und mit Genehmigung der Eltern stattfindet. Die Teilnahme der Väter ist nicht ausgeschlossen.

— Die westfälischen Kriegervereine und die Kieler Beschlüsse. Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß den vom preussischen Landeskriegerverbände wegen Nichtannahme der sogenannten Kieler Beschlüsse ausgeschlossenen über 150 westfälischen Kriegervereinen vom Minister des Innern das Recht der Fahnenführung entzogen sei, falls nicht eine nachträgliche Annahme der Beschlüsse erfolge. Offiziös wird hierzu geschrieben: Diese Nachricht ist unzutreffend. Ausgeschlossen sind vom preussischen Landeskriegerverbände wegen Nichtannahme der Beschlüsse des Kieler Abgeordnetentages, Erhöhung der Beiträge auf 30 Pfg. pro Kopf, überhaupt keine Kriegervereine. Es wurden nur einige wenige Vereine, die keinen Zweifel ließen, daß sie dem Landeskriegerverbände nicht mehr angehören wollten, im vorigen Sommer in den Listen gestrichen. Von den rund 150 westfälischen Vereinen, welche ursprünglich sich den Kieler Beschlüssen nicht fügten, taten dies nachträglich über 100. Von dem verbleibenden Rest wird das gleiche erwartet. Der Minister des Innern wies im September die zuständigen Behörden an, die Kriegervereine auf die ihnen aus den Kieler Beschlüssen erwachsenden wirtschaftlichen Vorteile und auf die Folgen aufmerksam zu machen, die mit dem Austritt aus dem Landeskriegerverbände verbunden sind. Das Recht der Fahnenführung haben nur die Kriegervereine, welche Mitglieder des preussischen Landeskriegerverbandes sind. Aus diesen scheiden aber seltensgemäß alle Vereine aus, die sich den Beschlüssen des Abgeordnetentages nicht fügen wollen. Eine unmittelbare Entscheidung in der Sache ist von dem Minister überhaupt noch nicht erfolgt, vielmehr hat er nur angeordnet, daß ihm das Material vorgelegt werden solle.

— Unter der Rubrik „Katholischer Gottesdienst“ kündigt die „Godesberger Ztg.“ folgendes an:

Godesberg, Sonntag, den 30. Dezember. Morgens 6¼ Uhr Frühmesse, 7¼ Uhr deutsche Singmesse, 9½ Uhr Hochamt. Nachmittags ¼ 3 Uhr Weihnachts-Andacht mit Segen. Am Sonntag, den 30. Dezember, nachmittags ¼ 4 Uhr wird in der Beethoven-Halle in Bonn eine große Versammlung der Zentrumsparthei gehalten werden, in welcher der bisherige Abgeordnete Dr. P. Spahn, sowie andere bedeutende Redner sprechen werden. Alle Parteifreunde werden gebeten, an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen zu wollen. Montag, den 31. Dezember. Morgens 7¼ Uhr Dankmesse für die von Gott im verfloffenen Jahre empfangenen Wohlthaten. Abends 8 Uhr Dankandacht mit Segen und Ledeum. Dienstag, den ersten Januar. Fest der Beschneidung des Herrn, zugleich bürgerlicher Neujahrstag, gebotener Feiertag. Gottesdienst wie Sonntags. In Wertagen 7 Uhr erste hl. Messe und 7¼ Uhr Schulmesse.

Zentrumsblätter behandeln also die Wahlreden des Herrn Peter Spahn bereits als einen Teil des Gottesdienstes; aber eine konfessionelle Partei ist das Zentrum natürlich nicht! Das sei Verläumdung — behauptet dreist und gottesfürchtig die Zentrumspresse.

— Die Aussichten auf den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages scheinen durch eine neuerlich gefasste Entschlieung des Präsidenten Roosevelt in unbestimmte Ferne gerückt.

— Brückner und Koenen. Dem „Vol.-Anz.“ zufolge erklärte der als Hilfsarbeiter in Kolonialamt tätige Professor Brückner, der in einer der letzten Sitzungen des vergangenen Reichstages vom Abg. Koenen beschimpft wurde, die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht für unrichtig, nach der er vor einigen Tagen vom Kaiser empfangen und zum Regierungsrat ernannt worden wäre.

— Der Gouverneur a. D. von Bennigsen ließ wegen der in der Kolonialbroschüre Erzbergers enthaltenen mit seinem Namen in Verbindung gebrachten Ausführungen gegen Erzberger das Verfahren wegen verleumderischer Beleidigung einleiten.

— Im Interesse der Verminderung des harten Geldverkehrs hat der preussische Finanzminister schon vor einiger Zeit die Generalstaatskasse veranlaßt, die von ihr unmittelbar zu zahlenden vierteljährlichen Gehaltsbezüge derjenigen Beamten, die ein Konto bei einem an den Reichsbank Giroverkehr angeschlossenen Bankhause haben, auf Wunsch ganz oder zum Teil deren Bankkonto im Girowege zuzuführen. Diese Einrichtung hat sich, wie der Finanzminister neuerdings mitteilt, bewährt. Sie liegt einmal im Interesse der Beamten, die einen Teil ihrer Dienstbezüge auf kürzestem Wege vorübergehend verzinslich nutzbar machen können, dann aber auch im öffentlichen Interesse, da die Verbesserung des Geldumlaufs durch Vermeidung einer zwecklosen Hin- und Herbeförderung der Bar-mittel und eines unwirtschaftlichen Zurückhaltens derselben im privaten Besitz aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend geboten erscheint. Der Minister hält es deshalb für erwünscht, daß die Gehaltszahlung im Girowege weitere Ausdehnung erfährt und zunächst bei allen staatlichen Behörden in Berlin eingeführt wird.

— Der Deutsche Werkmeisterverband, der etwa 45 000 Mitglieder zählt, hat sich als körperschaftliches Mitglied dem Bunde Deutscher Bodenreformer angeschlossen.

— Die weiteren Verhandlungen über den Deutsch-spanischen Handelsvertrag werden in Berlin fortgesetzt werden. Die spanischen Vertreter werden voraussichtlich im Februar in Berlin eintreffen.

— An die deutschen Turner erklärt der Ausschuß der deutschen Turnerschaft einen Aufruf, in welchem er das Treiben der sozialdemokratischen Arbeiterturnerbundes schildert. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Parteigeist, Massenherrschaft und tödlicher Haß gegen jeden, der nicht zur Fahne des sogenannten Proletariats schwört. — sie sind der Charakter der sozialdemokratischen Partei und ihres Arbeiterturnerbundes. Es ist eine Tatsache, daß zur Deutschen Turnerschaft gehörende Arbeiter von ihren organisierten Arbeitsgenossen empörend behandelt und von den Arbeiterorganisationen mit Maßregelung bedroht werden. Auch die Lehre der sozialen Gleichheit aller, die fleißige und träge, Kluge und unfähige Arbeiter alle in einen Topf wirft und dem Tüchtigen vertöhlen will, mehr zu leisten, als der Nichtsnutz, ist vom Arbeiterturnerbund aufgenommen worden und gestattet deshalb den Turnern den Wettkampf nicht. Tüchtigkeit und Streben hat im Sumpfe der allgemeinen Gleichheit der Zukunft keinen Platz! In dieses Parteileben, in dem das Turnen nur als Vorwand benutzt und Wahnsinnige deutsche Schöpfung zur Meise einer Partei gemacht wird, will man die deutschen Turner hinüberlocken! Jahn preist man als Revolutionär — daß er aber den Vaterlandslosen in seiner Schwänzenrede einen Abjagebrief geschrieben, den sie nicht hinter den Spiegel stecken, — daß Jahn ebendort in herrlichen Worten ausgesprochen hat, daß Deutschlands Einheit der Traum seines erwachenden Lebens, des Morgenrot seiner Jugend, der Sonnenschein seiner Manneskraft und der Abendstern war, der ihm zur ewigen Ruhe wünte — das verschweigen die Herren, weil es nicht in ihren Kram paßt! Bleibt darum treu, Ihr Turngenossen, der deutschen Turnerei und damit dem Vaterland! Bleibt treu der Arbeit im Gewand der Freude, wie ein Meister unserer Sache das deutsche Turnen so schön genannt hat! Arbeit im Gewand der Freude ist das Turnen dort sicher nicht, wo es als Parteimittel mißbraucht wird, — nein, dort ist es Arbeit im Gewand des Hasses und im Dienst vaterlandsloser einseitiger Klassenziele!“

— Die Berliner Stadtverordneten haben ihren langjährigen Vorsitzenden Langerhans wiedergewählt, ebenso den stellvertretenden Vorsitzenden Nischelet.

— Die Truppen in Südwestafrika. Nach der Rückkehr des Obersten Deinling, der nur vorübergehend in Südwestafrika weilte, wird einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle zufolge, Oberstleutnant von Estorf zum Kommandeur der dortigen Schutztruppe ernannt werden. Die Stärke der Schutztruppe soll nach Zurückziehung aller entbehrlich erscheinenden Truppen auf etwa 2500 Mann festgesetzt werden.

— Von einem militärischen Wahlrechtsraub berichtet der „Vorwärts“. Er meldet, daß nach Auflösung des Reichstages etwa 30 000 deutsche Landwehrmänner zu einer 14 tägigen Übung einberufen wurden, welche am 12. Januar beginnt, und am Tage nach den Reichstagswahlen ihr Ende finden soll. Wir wissen nicht, inwiefern der „Vorwärts“ hier recht unterrichtet ist, glauben aber, daß, wie in früheren Fällen, so auch jetzt, eine Verschiebung des Einberufungstermins bis zur Erledigung der Stichwahlen notwendig ist. Durch eine solche Verschiebung, vorausgesetzt, daß die Wahlrechtsnotiz zutrifft, würden zweifelsohne auch die militärischen Interessen keinen Schaden leiden.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Deutsch-tschechische Verständigung in Sicht? Wie aus tschechischer Quelle gemeldet wird, rückt allmählich ein neuer Plan einer deutsch-tschechischen Verständigung in Böhmen in den Vordergrund. Veranlassung zu diesen erneuten Verhandlungen ist der Wunsch des Kaisers, daß die Verhältnisse in Böhmen nach möglichem Muster geregelt werden. Die Reise des Kaisers nach Prag wurde hauptsächlich deshalb verschoben, weil man die Zeit nach erfolgter Erledigung der Wahlreform als günstiger für die Verständigungsversuche ansieht.

Rugland.

Die Ermordung des Stadthauptmanns Generals von der Launitz geschah auf der Apothekerinsel, in der Nähe des Ortes, wo die Villa des Premierministers Stolypin sich befindet. Es sind da große Minen gelegen. Donnerstag fand dort die Einweihung einer neuen Mine für Hautkrankheiten statt, wozu auch der Stadthauptmann geladen war. Nach Beendigung der Feier wollte er seine Equipage besorgen, als ein junger Mann auf ihn zutrat und ihn erschoss. Nach den ersten zwei Schüssen versetzte ein Polizeioffizier dem Täter zwei Hiebe mit seinem Säbel, so daß er zu Boden fiel. Trotzdem setzte er seine Schüsse fort und jagte die letzte Kugel sich in den Bauch. Drei Kugeln haben den Stadthauptmann getroffen, nach wenigen Minuten starb er. Zu der Feier waren gegen 150 Gäste eingeladen, und zwar außer dem Personal nur Vertreter der Behörden und Aerzte. Der Täter befand sich unter den Gästen und erregte keinerlei Aufmerksamkeit. Er war im Frack und hatte eine ordnungsmäßige Einladungskarte. Wie er sich diese verschaffte, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Seinem Aeußeren nach scheint er Arbeiter zu sein. Man vermutet, daß der Täter aus Tambow stammt, wo der ermordete Stadthauptmann große Besitzungen hatte.

Ein Anschlag ist in der Nacht zum Donnerstag in Petersburg auf den Präsidenten des Verbandes der schwarzen Hundert verübt worden. Ein unbekannter Mann feuerte einen Revolver schuß ab, der jedoch fehl ging. Dem Täter gelang es zu entfliehen.

Bulgarien.

Der Ausstand der Eisenbahner dauert an. Der Personenverkehr ist jedoch mit Hilfe von Mannschaften des Eisenbahnbataillons wieder aufgenommen worden. Die meisten Bahnhöfe sind durch Militär besetzt.

Balkan.

Der „Prabda“ zufolge soll zwischen der Türkei und Serbien bei Gelegenheit der Anwesenheit Munir-Paschas vor zwei Monaten ein Bündnis behufs Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan abgeschlossen worden sein.

Tagesneuigkeiten.

Prinz und Prinzessin als Varietés-Künstler. In dem bekannten Londoner Varietés Tiboli wird vom nächsten Montag ab ein wirklicher europäischer Prinz und seine Gemahlin aufzutreten. Es ist Prinz Robert von Broglie und seine Gattin Prinzessin Estella, die allem Herkommen zum Trost ihre Kunst auf dem Bretel produzieren werden. Prinz Robert ist der Sohn des Herzogs von Broglie und heiratete gegen den Willen seiner Familie eine amerikanische Chansonette namens Estella Alexander, die er in Paris kennen gelernt hatte. Der Herzog entzog seinem Sohne sofort die Apanage, die er von ihm bezog, erklärte sich jedoch bereit, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen, falls er in eine Scheidung von seiner Gattin willige. Der Prinz wies dieses Anerbieten zurück und beschloß, sich auf eigene Faust eine Existenz zu gründen. Er ist sehr musikalisch, und so hat er denn eine Stellung als Kapellmeister im Londoner Tiboli angenommen, während seine Gattin sich als Liedersängerin dem Londoner Publikum vorstellen wird.

Eine Botenjungen-Anstalt hat Berlin erhalten. In England und Nordamerika gibt es ähnliches längst und hat sich vortrefflich bewährt. Auf die Vorliebe des Deutschen für alles Ausländische rechnete man wohl, indem man die Jungen mit dem englischen Namen: „Messenger Boys“ nannte und ihnen die gleiche Uniform verlieh, die sie an der Themse tragen. Sie sollen nicht nur, so hieß es in der Anfängung, Droschken und Automobile, Aerzte und Arzneten, Theater- und Konzertbillets herbeischaffen, Briefe und Pakete besorgen, sondern auch Kinder und Schoßhündchen spazieren führen, alleinsehende Damen abends nach Hause bringen und Fremden die Sehenswürdigkeiten zeigen.

Auf der Straße getötet. Der Berliner D-Zug 6 überfuhr nach einem Telegramm aus Halle bei Ammenorf zwei Streckenarbeiter, einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Die Rache des Untergebenen. In Wittkowitz in Böhmen rächte sich ein Postoffiziant, der wegen Nachlässigkeit im Dienste von seinem vorgeetzten Postmeister Mitschmann angezeigt und diszipliniert worden war, an diesem in niederträchtiger Weise. Da er die verbalen Fäuste des Mannes fürchtete, veranlaßte er nach einer Falschmeldung seine Entfernung und erschlug dann die junge Frau des Postmeisters mit einem Hammer.

Erfroren. In Neustadt im Erzgebirge wurden Freitag Nacht eine Mutter und zwei Töchter in einer großen Schneewehe stehend erfroren aufgefunden. Bei dem mächtigen Schneesturm wurden die Leichen mit Mühe geborgen.

Selbstmord eines Schülers. In Hamburg erschloß sich Donnerstag ein 15jähriger Schüler. Er hinterließ einen Brief, nach dem er den Selbstmord wegen Gottlosigkeit begangen habe.

Feuer an Bord. Auf dem Dampfer „Lindholmen“, der Donnerstags vormittag von Heirbon (Norwegen) westwärts abging, entstand Feuer im Schiffsjalon. Da es sich als unmöglich erwies, den Brand zu löschen, steuerte man auf Bister zu, wo das Schiff auf Grund gesetzt wurde. Weder das Schiff noch die Ladung sind zu retten. Ein Kellner und zwei Passagiere werden vernichtet; man nimmt an, daß alle drei verbrannt sind. Auch die gesamte Post ist verbrannt.

Eine gewaltige Acetylen-Gas-Explosion hat im Hotel Bellevue in Göhren auf Rügen stattgefunden. Die Röhren waren während der vergangenen kalten Tage vermutlich eingefroren so daß das sich entwickelnde Gas nicht entweichen konnte. Mit einem ungeheuren Knall, der das ganze Hotel erzittern ließ, flog die Anlage, die sich in einem Anbau befand in die Luft. Sämtliche Fenster wurden samt den Kreuzen herausgerissen, die Türen zertrümmert und die Wand des anliegenden Kongerthales eingedrückt. Das Dach des Anbaues wurde mehrere hundert Meter fortgeschleudert. Der Luftdruck ließ die Fensterscheiben selbst noch in 600 Meter von der Unfallstelle entfernten Gebäuden zerpringen.

Amerikanische Schelvesterei. Wenn das Berliner Schelvestreiben sich gerade nicht durch Stille und Sanftmut auszeichnet, so wird es doch weit in den Schatten gestellt durch die Tollheiten, die die Amerikaner um die Zeit der Jahreswende verüben. So werden aus Newyork folgende Einzelheiten über das diesjährige Schelvestreiben berichtet: In der Schelvesternacht sind, wie durch geheime Verabredungen, alle Ordnung und gesetzlichen Vorschriften aufgehoben. Kein vorzüglicher Mann riskiert es, Wertobjekte bei sich zu tragen, auf den Straßen geht es wild her und auch in den Restaurants pflegt gegen Winternacht keine Grabesstille zu herrschen. In allen Bars und Restaurants des Theaterdistrikts wurde von zehn Uhr abends ab ausschließlich Champagner serviert. Alle Lokale waren überfüllt; bereits vor Wochen waren die Bestellungen auf reservierte Fische eingelaufen, ein schwinghafter Handel hatte sich daraus entwickelt und für einen Lisch bei Waldorf del Moniko oder Sherry wurden bereitwillig 600 Mark und mehr gezahlt. Allein im Waldorf Astoria wurde über 7000 Gärten Souper serviert vor den Eingängen der großen Hotels standen Wächter, die Wache hielten, daß keine Neujahrsbegeisterte mit Trompeten, Trommeln, Hörnern, Klappern, Pflöcken und anderen diskreten Instrumenten die Säle betraten. Kurz vor zwölf Uhr dämpfte sich der Lärm, man lauschte auf die Uhr und es gab einige Sekunden, da man einen Schuß oder ein geschrieenes Wort allenfalls wahrnehmen konnte. Mit dem ersten Glodenschlag aber idyllisch der Lärm in jähen Sturm zur Unbesprechlichkeit. Hörner, Trommeln, Trompeten und Rechen gaben, was sie zu geben hatten; drunten im Hafen die Schiffe wollten nicht zurückgehen, die Fabriken auch nicht, und so mischten denn Sirenen, Dampfpeisen und Gloden sich in das Geschrei und Getöse auf den Straßen; in allen Bahnhöfen, auf allen Bahnstrecken ließen die Lokomotiven unaufhörlich ihre Pfeife erklingen. . . . Auch in den Privathäusern hatte man allerlei Scherze erjonnen. Mrs. Minnie Kiste-Griffen gab ihren Chicagoper Millionärsfreunden ein Banquet, das zweifellos, wenn keinen besseren, so doch den Reiz der Neuheit hatte. Zehn von ihren Gästen führten, elegant mit Seidenbändern geschmückt, Ferkel in die Gesellschaft ein. Das waren keine gewöhnlichen Ferkel; sie waren ausnahmslos schon prämiert und an der Echtheit ihres zoologischen Stammbaus konnte mit dem besten Willen nicht gezweifelt werden. Man nötigte die Ferkel, auf besonders konstruierten Stühlen neben den menschlichen Gästen an der geschmückten Tafel Platz zu nehmen und bewirtete sie während mit Spargelköpfen, Brüseler Puten und Mahonnaisen. Unter den Gästen befand sich auch ein kostbarer Kampfshahn, dessen gelegentliche Stimmäußerungen stets Beifall erregten. Auch ein schwarzäugiges Kaninchen war erschienen, eine Taube, ein Papagei, ein Eichhörnchen, eine Angorafazze und ein Chamäleon, dem sorgsam die schönsten aus Florida geschafften Stechfliegen serviert wurden. Zwischen den menschlichen und zoologischen Gästen herrschte die schönste Eintracht, von einem faux-pas der Ferkel wird nichts berichtet und es galt als taktlos, zwischen den Gästen kritische Vergleiche zu ziehen. So wissen erfinderiische Amerikanerinnen ihrem gesellschaftlichen Leben Anmut, Reiz und Gemütlichkeit zu geben. . .

In einem Streit um 20 Pfennige erschlug in Elbing der Gelegenheitsarbeiter Goldbaum in Elbing den Matrosen Carau mit einem 4 Pfund-Gewicht. Der Tod trat nach Zertrümmerung der Schädeldecke sofort ein.

Ein Neugeborener auf der Wachtstube. Auf der Redlitzer Landstraße fanden zwei Potsdamer Garde-Artilleristen ein Mädchen bewußtlos liegen. Sie nahmen es in die Wachtstube der nahen Kaserne, wo es zum Erstaunen der Umstehenden eines Knäbchens genas. Die braven Soldaten holten einen Wagen, legten alle verfügbaren Decken hinein und brachten Mutter und Kind unter militärischer Begleitung nach dem städtischen Krankenhaus. Die Wöchnerin ist ein Dienstmädchen aus Potsdam.

Niedergerührt. Der frühere englische Schatzkanzler Mr. Austen Chamberlain hatte bei Gelegenheit der Eröffnung einer Geflügel-ausstellung ein amüsanter Erlebnis. Er wollte eine Rede halten, wurde aber nach den ersten Sätzen durch lautes Krähen einiger Hähne unterbrochen. Als das Krähen auf die übrigen Hähne ansteigend wirkte, sah sich Mr. Chamberlain genötigt, seine Rede abzubrechen, weil er, wie er unter der Heiterkeit der Anwesenden erklärte, nicht imstande sei, sich bei so lautem Beifall hörbar zu machen.

Ein Musteronkel. Mr. Alfred Howard Lloyd aus Bletchingley (Surrey) hat sich bei diesem Weihnachtsfeste als Musteronkel erwiesen. Er schenkte jedem seiner 37 Nissen und Nichten einen Check von 20,000 Mark.

Feuer an Bord. Bei dem Brande an Bord des norwegischen Dampfers Lindholmen sind, wie nunmehr mitgeteilt wird, 6 Personen umgekommen. Nach einer anderen Meldung beträgt die Zahl der Toten 9.

Die Frequenzziffer des Simplontunnels ist in den ersten sechs Monaten nicht so hoch gewesen, wie man allgemein erwartet hatte. 150,000 Reisende haben den Tunnel durchquert; jedoch hat die Zahl der täglich Durchpassierenden beständig zugenommen, jedoch man für den nächsten Sommer ein günstigeres Resultat erwartet.

Lokales und Provinziales.

Hirschberg, 5. Januar 1907.

(Umschau.) Etwa um die Mitte Dezember konnten wir bereits mitteilen, daß die Angelegenheit der Versorgung der Stadt Hirschberg mit Elektrizität einen gewaltigen Schritt vorwärts getan habe insofern, als die Stadt Hirschberg sich auf Grund von neueren Berechnungen in die Lage versetzt sah, die Preise für Licht- und Kraftstrom völlig denen gleich zu stellen, die die Provinz direkt von den Interessenten forderte, ohne daß dabei auf eine Rentabilität der städtischen Anlage verzichtet zu werden brauchte. Wir sind nunmehr in der Lage, mitteilen zu können, daß die Angelegenheit bereits auf die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung vom nächsten Freitag, den 11. Januar, gesetzt ist, wo sie hoffentlich rasche Erledigung finden wird, da die bisherigen berechtigten Bedenken nunmehr nicht mehr bestehen. — Die neue Berechnung ergibt folgendes Bild:

Bei einem Grundpreis für Licht von 40 Pfg. und für Kraft von 14 Pfg. pro Kilowattstunde ergeben sich folgende Einnahmen: a. für Licht (103,600 R. W. S.) = 41,440 Mk., b. für Kraft (51,900 R. W. S.) = 7266 Mk., c. aus Zählermieten (250 Zähler à 6 Mk.) = 1500 Mk., zusammen 50,206 Mk. Die Ausgaben für Strombezug aus der Talsperre, Betriebsmittel, Löhne und Gehälter betragen 24,420 Mk., so daß für Unterhaltung, Abschreibung, Zinsen und Schuldentilgung 25,786 Mk. verbleiben. Es sind hierfür 10 Prozent erforderlich, also reichen 25,786 Mk. aus zur Veranschlagung eines Kapitals von 25,800 Mk., wozu der Grundstücksverkauf mit 50,000 Mk. käme, so daß ein Gesamtkapital von 308,000 Mk. nicht überschritten werden dürfte, wenn sich das Wert rentieren soll. Der frühere Anlagewert war angenommen insgesamt mit 420,000 Mk., so daß sich eine Differenz von 112,000 Mk. ergibt, um die die Anlage billiger gestaltet werden muß. Wie wir bereits früher ausführten, ist dies möglich, indem man 1. die ursprünglich angenommene Akkumulatoren-Batterie auf die vertraglich festgesetzte Leistung reduziert, und 2. das Kabelnetz in seiner Ausführung vereinfacht.

Die Akkumulatoren-Batterie war früher auf die doppelte Leistung angenommen worden, was nicht notwendig erscheint, da man ein Versagen der Fulleitung von der Talsperre nicht zu befürchten braucht, weil die Stromleitung nach Hirschberg von zwei Seiten erfolgt, und daß das Netz ebenfalls mit Reservemaschinen ausgerüstet wird. Hier lassen sich 54,500 Mark ersparen — beim Kabelnetz lassen sich 85,000 Mark ersparen, wenn namentlich in Innern der Stadt, in den engeren Straßen, nicht an jeder, sondern nur an einer Häuserreihe der Kabelstrang entlang geführt, von dem aus den in den gegenüber liegenden Häusern wohnenden Abnehmern durch jeweilige Ueberschreitung des Fahrdammes eine Stromzuleitung angelegt wird.

Hierdurch stellen sich die Anlagekosten in ganzen auf 280,500 Mk. Für die Unterhaltung und Abschreibung kann der Grundstückswert von 50,000 Mk. unberücksichtigt bleiben, so daß nur noch 230,500 Mk. in betracht kommen. Für die Verzinsung und Tilgung müssen die ganzen 280,500 Mk. gerechnet werden. Die Abschreibung kann mit 4 Prozent als ausreichend angesehen werden.

Die jährlichen Betriebskosten regeln sich jetzt insgesamt auf 49,970 Mk. Da die Einnahmen 50,206 Mk. betragen, ist damit der wirtschaftliche Erfolg als gesichert anzusehen. Bei Zunahme des Stromverbrauches durch die Abnehmer werden natürlich die wirtschaftlichen Erfolge günstiger. Noch günstiger würde sie sein, wenn man den Grundpreis für Licht nicht auf 40, sondern auf 45 Pfg. festsetzte, was im Hinblick auf das qualitativ bessere Licht des Gleichstroms empfohlen wird. Bleibt man dagegen auf 40 Pfg. bestehen, so wird empfohlen, auf die Zahlung eines Rabatts, wie ihn den Abnehmern der Tarif der Talsperre gewährt, zu verzichten.

Die weiteren Punkte sind nebensächlicher Natur und dürften in der Stadtverordneten-Sitzung zur Erörterung gelangen. Es ist erfreulich, daß die Angelegenheit nun endlich so weit gediehen ist, da die Handwerker und kleineren Gewerbetreibenden bereits etwas ungeduldig geworden waren.

Von den ferneren Vorlagen für die Sitzung am Freitag seien noch die folgenden erwähnt. Der Magistrat teilt zur Kenntnisnahme mit, daß er von der Anstellung von besonderem Personal für die nächtliche Bewachung der Kranken im städtischen Krankenhaus Abstand zu nehmen beschloffen habe, da es

den Schwestern und dem Wärter möglich sei, die Nachtwachen in genügender Weise zu übernehmen; erforderlichenfalls sei die Krankenhaus-Verwaltung zur Heranziehung von Hilfspersonal ermächtigt. Dem dirigierenden Arzt, Herrn Dr. Haedke, sollen auf sein Gesuch 600 Mark Umzugskosten-Erbschädigung bewilligt werden. — Es wird dann beantragt, zu beschließen, daß die Schmiedebergerstraße zwischen Promenade und Schützenstraße und die Franzstraße zwischen Inspektor- und Ziegelstraße als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt anerkannt und abgenommen werden. — Weiter handelt es sich um die Anstellung des Baufreiers Hermann Mantley als Gemeindebeamter auf Lebenszeit und um die Bewilligung von 500 Mark Subvention an Theaterdirektor Schmidek für den Fall zufriedenstellender Leistungen; bei dem letzten Punkte wird bereits in Erwägung gezogen, ob die Theatersubventionen nicht in Zukunft etwas reichlicher bemessen werden könnten. — Dem Restaurateur Hermann Hüner hier sollen die durch den Anbau an den städtischen Schlachthof neu entstandenen Restaurationsräume sowie ein dortiger Bodenraum für jährlich 120 Mk. vermietet werden. — Das zur Wegeüberführung bei Hartau von der Eisenbahnverwaltung aus dem Rittergut Hartau zu erwerbende Gelände von 54 Ar soll zum Preise von 100 Mark pro Ar abgegeben werden. — Ferner wird beantragt, die Baufluchtlinie bei den Grundstücken der Schmiedebergerstraße 2a und 3 so zu verbessern, daß das Straßenbild hierdurch einmal später bei evtl. Bebauung des Seidel'schen Grundstücks verschönert werde; es ist auch eine Verbreiterung des dortigen schmalen Bürgersteiges in Aussicht genommen. — Schließlich sei die Wahl einer Kommission hervorzuheben, welche den Antrag der Volksschullehrer und städtischen Beamten auf Erhöhung ihrer Alterszulagen und die damit zusammenhängenden Fragen prüfen soll.

* (Von der Prinz Heinrich-Baude) wird uns unterm 4. Januar gemeldet, daß bei minus 5 Grad Celsius und heller Bewölkung die Fernsicht ziemlich klar ist und ein mäßiger Südwest herrscht. Bei 60 Zentimeter Schneehöhe seien die Sportverhältnisse tadellos und die sonstigen Aussichten für Sonntag günstig. Das Lauwetter ist beendet.

* (Opernsaison.) Herrn Direktor Schmidek ist es gelungen, das Aufführungsrecht für die reizende Gumpelbinder'sche Märchenoper „Gänse und Grel“ zu erwerben. Diese überall mit enthusiastischem Beifall aufgenommene Oper wird in der am 31. März d. J. beginnenden Opernsaison mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zur Aufführung gelangen.

* (Im Apollo-Theater) gibt das Berliner Burlesken-Ensemble die Einakter „Im Wimmenverein“ sowie „Fischhäuser“ heute zum letzten Male. Am Sonntag gelangen in beiden Vorstellungen zur Aufführung die tollen Burlesken „Graphologie“ von Richter sowie „Das Skelett im Hause“. Außerdem treten die Solisten auf. Im Tunnel wird bei freiem Eintritt der Militär-Schwanz „Die Instruktionstunde“ gegeben.

d. (Der Verein der Fuhrwerkskutscher und Haushälter) veranstaltete am Neujahrsabend im „Berliner Hofe“ sein Wintervergüngen durch ein Christbaumfest, das sehr rege Beteiligung hatte. Nach froher Geselligkeit wurde Mitternacht der Christbaum entzündet, Herr Graver sprach einen Festprolog, worauf gemeinsam das Lied „Stille Nacht“ angestimmt wurde. Sodann wurde der Christbaum mit Bezug einzeln verfeuert und ergab einen ansehnlichen Ertrag als Grundstock für die nächstjährige Festfeier. Fröhlicher Tanz hielt die Teilnehmer noch lange vereint. Im Laufe des Festabends traten dem Verein fünf neue Mitglieder bei.

* (Amtsvorsteher.) Der Amtmann Hofig in Stonsdorf ist auf weitere sechs Jahre zum stellvertretenden Amtsvorsteher des Amtsbezirks Stonsdorf ernannt.

* (Kardinal Dr. Kopp) ist zum Ehrenbürger der Städte Reize und Deherr-Oberberg ernannt worden.

* (Gesundenes.) Im Monat Dezember vorigen Jahres wurden nachstehend gefundene Sachen auf dem Polizeiamte abgegeben und von den Verlierern noch nicht zurückverlangt: eine braune Kinder- und zwei Portemonnaies ohne Inhalt, ein Portemonnaie mit geringem Inhalt, zwei Wisam-Muffs, eine Radfahrer-Luftpumpe, drei schwarze Einkaufstaschen, ein Stück Gardinen, ein kleines Näpfchen, ein lederner Strumpfputzer, ein Stück Eisen, eine blaue Kaffeetanne, eine paar blaue Fausthandschuhe, eine Brosche mit drei Steinen, ein Hörrohr für einen Arzt, drei Spulen mit Festgarn, vier paar Handschuhe, fünfzehn einzelne Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, zwei weiße Taschentücher, gez. D. W. und G. S., ein

Stück Buchstuch und verschiedene Schlüssel. — Außerdem ist im Monat November vorigen Jahres eine schwarze Pelzboa gefunden und bis jetzt noch nicht abgeholt worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Gummischuh für Kinder auf dem Cavalierberge; ein Damenschirm im Rathhaus (Einwohner-Meldeamt); ein Herrenhut in einem Lokal der Stadt vertauscht; — Abholungsort dieser Fundgegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Verloren: ein kleines braunes Damenportemonnaie mit 3 Mark und einer Nagelfeile von der Bahnhofstraße bis Markt und Langstraße, ein gestickter Fußsack mit Pelzfutter auf der alten Straße von Warmbrunn bis zur Stadt, eine goldene sechseckige Damenuhr auf dem Wege vom Bahnhof Wilhelm-, Berg- und Mollkestraße, ein neuer rotbrauner Herren-Blaceehandschuh auf der Warmbrunnerstraße in Gundersdorf, ein Kinder-Gummischuh auf der Promenade.

i. Grunau, 4. Januar. (Der Radfahrerklub von 1897) feierte am Sylvesterabend im „Braunen Hirsch“ sein sehr gut besuchtes Christbaumfest. Ein wohlgelungener Christbaumreigen sowie humoristische Vorträge, Ansprachen und Saalposse boten reichlich Abwechslung. Bei fröhlichem Tanz verflogen die Stunden nur zu schnell und die meisten wanderten erst in den spätesten Morgenstunden ihren Penaten zu.

rt. Hermsdorf u. R., 4. Januar. (Der Männer-Turnverein) hielt am Donnerstagabend im Gasthaus „zum Kynast“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Nabe beglückwünschte die Versammlung zum Jahreswechsel. Es wurde beschlossen, vom Februar ab wieder an zwei Abenden wöchentlich und zwar Mittwoch und Sonnabend, zu turnen. Der Vorsitzende gab zur Kenntnis, daß am 27. d. M., Vormittags, in Schreiberhau eine Bezirksdoctorturnerfunde stattfindet und daß im Anschluß hieran eine Sportfahrradfahrt nach der Neuen Schlef. Bunde unternommen wird.

rm. Lahn, 4. Januar. (Personalien. — Turnverein.) Das neue Jahr hat für Lahn einen ziemlichen Beamtentwandel mit sich gebracht. Nachdem zwei langjährige, treue, dem Publikum gegenüber stets gefällige Kommunalbeamte, Herr Stadthauptkassenverwalter Schütz und Herr Sparkassenrentant Fuchs, am 1. Januar in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind, haben die städtischen Körperschaften beide Aemter vereinigt und Herrn Kämmerer Hornstein aus Bauerwitz als Stadthauptkassen- und Sparkassenverwalter in Lahn gewählt. Der Gewählte hat sein Amt bereits angetreten. Gleichzeitig ist als Magistrats-Bureau-Assistent und Sparkassen-Kontrollleur Herr Militärärzter Hagendorf aus Ernleben im Mansfeld'schen Gebirgsreise angestellt worden. Als Hilfspolizeisergeant ist der Militärinvalide Herr Schäpe aus Schwedt a. d. O. in den Kommunaldienst hier eingetreten. Derselbe übernimmt vom 1. März ab auch den Nachtwächterdienst. Im Amtsgericht zu Lahn ist an Stelle des nach Hoerswerda versetzten Gerichtsvollziehers, Herrn Kanitz, Herr Gerichtsvollzieher Fißler aus Berlin angestellt worden. — Eine wohlverdiente Ehrung wurde kürzlich dem früheren Turnwart des hiesigen Männer-Turn-Vereins, Herrn Kaufmann Stief, zuteil. Er war 32 Jahre hindurch ein treues Mitglied des Vereins und hat auch das verantwortungsvolle Amt des Turnwarts wiederholt innegehabt. In Anerkennung seiner Verdienste um den Verein wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm gelegentlich des Weichstranzens durch den Vorsitzenden, Buchdruckereileiter Nadler, mit einer Ansprache das Diplom überreicht.

o. Wüstewaltersdorf, 29. Dezember. (Kirchliches. — Ehrung.) An hiesiger evangelischer Kirche wird am 2. Januar das Pfarrvikariat durch Herrn Vikar Matwald aus Lichau in Oberschlesien besetzt. — Dem Holzschläger Aug. Wolf aus Mühlbachtal wurde im Auftrage des Herzogs von Ples durch den Oberförster Kiepling als Anerkennung seiner 25jährigen Dienstzeit eine wertvolle Uhr nebst Kette überreicht.

W. Görlitz, 4. Januar. (Freisinnige Wahlversammlung.) Gestern Abend fand im Konzerthausaale die erste öffentliche Wählerversammlung des freisinnigen Vereins statt. Stadtrat Lüders, der frühere langjährige Vertreter des Wahlkreises Görlitz-Lauban, führte den jetzt wieder aufgestellten Reichstagskandidaten Sanitätsrat Dr. Mugdan = Berlin ein und forderte die Wähler auf zum Kampf gegen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten. Dr. Mugdan hielt eine längere treffliche Rede in der er die politische Lage beleuchtete und seine persönliche Stellungnahme präziserte. Nachdem er unter großem Beifall geendet, gab ein Vertreter der Nationalliberalen die Erklärung ab, daß die Nationalliberalen der Kreise Görlitz und Lauban Mann für Mann für Mugdan eintreten werden. Eine Diskussion fand nicht statt.

* Schweidnitz, 3. Januar. (Fabrikbrand.) Heute mittag entstand Feuer in der Strohhülfsfabrik von Dr. Mummert in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes. In nächster Nähe befinden sich umfangreiche Lagerplätze von Petroleumgefäßen. In der Fabrik werden unter anderem gegen 50 Insaßen des hiesigen Arbeitshauses beschäftigt. Die Fabrik brannte zum größten Teile aus. Schutzmassen und verbrannte Holzteile bedecken die tief unter Wasser stehenden Maschinen, die völlig unbrauchbar geworden sind. Der Schaden ist erheblich. Die genannte Fabrik brannte bereits im Jahre 1895 zumteil nieder infolge vorsätzlicher Brandstiftung.

G. & W. Ruppert

Herischdorf empfohlen in anerkannt
Stonsdorf i. Rsg. vorzüglicher Güte

Cherry-
Brandy,
vornehmster Tafelliqueur.

erbätlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

OCB. Lipine, 3. Januar. (Eine blutige Tat) spielte sich am Mittwoch in der Wohnung der ledigen Schöma und der ledigen Marie Kalina in Sopanina ab. Der Arbeiter Johann Duda kam gegen 10½ Uhr abends auf die Polizeiwache in Lipine und gab dort an, daß er sich in der Wohnung der beiden Frauen aufgehalten habe. Der Arbeiter Morzncziz soll nun versucht haben, in die verschlossene Wohnung einzudringen; er soll mit einer Axt die Tür zertrümmert haben und auf die drei eingedrungen sein. Er, Duda, und die beiden Frauen hätten ihn gepackt, zu Boden geworfen und mit Stricken gebunden. Dann hätten sie mit allerlei Werkzeugen auf den Wehrlosen eingeschlagen. Die Polizei begab sich mit Dr. Illing sofort an die Tatstelle und fand die Angaben des Duda bestätigt. Die beiden Weiber waren eben im Begriff, die Blutspuren zu beseitigen. Ueber der Wiege lag Morzncziz, in grauenhafter Weise zugerichtet, mit gespaltenem Schädel. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Duda und die Weiber wurden gefesselt dem Beuthener Gerichtsgefängnis zugeführt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Der Krieg im Frauenhotel. Man berichtet aus Newyork: Vor vier Jahren wurde in Newyork das Hotel für Frauen errichtet; nun zeigt sich der Versuch als völliger Fehlschlag. „The Martha Washington“, so hatte man das Frauenhotel getauft; für mehr als 600 Gäste bot es Raum, freilich nur unter der Bedingung, daß sie alle dem schöneren Geschlecht angehörten. Es fanden sich auch genügend Besucher, die diese Voraussetzung erfüllten; das Hotel war stets besetzt, ja oft überfüllt, — aber die Geldgeber, zu denen John Rockefeller, Mrs. Russell Sage und Mrs. Helen Gould gehören, bekamen keinen Cent Dividende zu Gesicht. Es lag kein Segen über dem Unternehmen; der Geist der Eintracht hielt sich ängstlich fern von den Gästen, in großen Trupps verließen die Mieter unter lautem Protest das Hotel; sie waren empört über die Behandlungsweise, die „Martha Washington“ ihnen angedeihen ließ. Am vorigen Donnerstag kamen diese Mißstände endlich zur Sprache; die Enttäuschten haben den Aktionären eine Liste ihrer Leiden überreicht: Zum Weihnachtsdiner würde kein Weingelee serviert und auch für den Neujahrstag würde es verweigert; Edith Whartons bekanntes Buch „The House of Mirth“, das jede Amerikanerin gelesen haben muß, würde nicht in die Bibliothek des Hotels aufgenommen; es würden nur kleine Pastetenstücken serviert und die Semmel mit 10 Cents extra angerechnet; die Kellnerin wäre zu dick und die Hauspolizei zu neugierig. Der Geschäftsleiter verteidigte sich indessen energisch, und in der Debatte kam es zu amüsanten Szenen. Weingelee, so erklärte der Manager, wurde nicht serviert, weil „Martha Washington“ ein Temperenzlokal ist; „The House of Mirth“ wurde ausgeschlossen, weil das Buch unmoralisch ist, was schon aus dem Umstand sich erhelle, daß die Heldin Zigaretten rauche; die Semmeln werden besonders angerechnet, weil die Gäste sonst nur Semmel zum Frühstück essen würden; die Kellnerin ist trotz ihrer Fettleibigkeit außerordentlich tüchtig; die Hauspolizei ist nötig, um darüber zu machen, daß von dem Hotelinventar nichts entwendet wird. . . Drei Stunden währte die heizeregte Debatte. Von allen Seiten wurden das Wesen und die Führung des Hotels beleuchtet, alle Winkel erbarmungslos durchstöbert und der Einbildungskraft nicht mehr zu tun übrig gelassen. Das Ergebnis des Frauenkrieges war die Erklärung der Aktionäre, daß es sich nicht rentiere, nur Frauen Gastrecht zu gewähren. Die „Martha Washington“ wird also in nächster Zeit auch den so lange verbannten Männern ihre gastlichen Pforten öffnen.

C. K. Eine neue Lösung des Rolandrätsels. Die alten Rolandssäulen, die den Markt so mancher mittelalterlichen Stadt schmückten und die man auch neuerdings bisweilen wieder aufrichtet, bieten hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung der Wissenschaft Probleme dar, die trotz vielfacher Forschungen bisher noch nicht gelöst sind. Die rätselhafteste Verbindung dieser Stadt und Gericht symbolisierender Gestalt mit dem sagenhaften Roland aus dem Paladinenkreise Karls des Großen mochte nicht recht einleuchten und die gewagtesten Versuche wurden gemacht, beide Figuren zusammenzubringen. So behauptete Jostes in seiner „Lösung des Rolandrätsels“ „Roland in Schimpf und Ernst“, daß aus dem Friesenschild, den die komisch-plumpe Figur des Roland in dem Bremer Reiterpiel trug, durch eine Urkundenfälschung des Bremer Bürgermeisters Hemeling ein Freiheitsymbol gemacht worden sei und daß erst durch diesen Kaiserbild aus der an und für sich gleichgültigen Figur des Bremer Rolands das ehrwürdige Wahrzeichen der Stadt entstanden sei. Diese Ansicht wird jedoch durch die Tatsache widerlegt, daß die Fälschungen des Bürgermeisters Hemeling erst mehrere Jahre nach der Errichtung der Rolandstatue vorgenommen sind, also nichts damit zu tun haben können. In einer Kritik des Josteschen Buches trägt nun der Breslauer Professor Franz Kamper in der „Deutschen Literaturzeitung“ eine sehr plausible neue Lösung der Frage vor. Er trennt den Namen der Rolandssäulen überhaupt von dem Helden der Karlsage und leitet ihn von „rololand, rotland, rolandd“, d. h. von der „Roten Erde“ her, welche die Stätte des altdeutschen Gerichts bildete. Auf der „roten Erde“ tagte auch das heimliche Gericht der „Feme“, und die Freigrafen oder Vorsitzenden dieser Gerichte hatten Siegel, auf denen die Rolandfiguren, lange bevor sie als „stumme Steinriesen“ an der Stätte des Gerichts aufgestellt wurden, sich schon vorfinden. Dadurch ist bewiesen, daß

die Rolandfigur und das Fehmgericht den gleichen Ursprung haben und eng zusammengehören und daß diese hochauferichtete Geldengestalt mit dem bloßen Schwert in der Hand nur die „rote Erde“, die Stätte des Gerichts bezeichnen soll.

C. K. Wiederaufnahme der Arbeiten am Campanile. Wie aus Venedig gemeldet wird, werden die Arbeiten am Wiederaufbau des Campanile mit großer Sorgfalt von neuem aufgenommen. Die Arbeiten waren bekanntlich unterbrochen worden, weil man sehr gefährliche Phosphate an den Ziegelsteinen entdeckte, die bei den Bauarbeiten verwendet werden sollten. Die Restaurationsarbeiten sind aber deswegen nicht ganz unterbrochen worden. An der „Loggetta“ ist weiter gearbeitet worden und sie ist schon fast wieder hergestellt. Für die Herbeischaffung des nötigen Steinmaterials ist nun ebenfalls Sorge getragen und die Kommission, in deren Händen die Arbeiten am Campanile liegen, hat alle Vorbereitungen für den glücklichen Erfolg der weiteren Bauten getroffen.

Kleine Mitteilungen. Die philosophische Doktorwürde erwarb an der Universität Königsberg i. Pr. Fräulein Käthe Kalisch. Ihr Hauptfach ist Nationalökonomie. Zu Doktorinnen der Medizin promovierten Fräulein Frieda Frankel an der Wiener und Fräulein Elisabeth Szalay an der Budapester Universität. — Hofschauspieler Max Deurient feierte am Mittwoch das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater. Ihn zu Ehren fand eine Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Glück im Winkel“ statt, in dem Deurient den Rönitz spielte. Dem Jubilar wurden große Ehrungen zuteil. — Ein Wiener Blatt berichtet von einem Besuch bei der Bühnenbetriebfirma Felix Bloch in Berlin. Der Sekretär des Hauses, Herr Skutowski, hat dem Besucher viel des Interessanten erzählt. So zum Beispiel, daß er an Henrik Ibsen etwa 75,000 Mark Lantien abgeliefert habe. „Das weiße Rößel“ — man verzeihe die Aneinanderreihung — brachte seinen glücklichen Verfasser nicht viel weniger als 700,000 Mark. Und die „Lustige Witwe“, deren Erfolg noch nicht erschöpft ist, wird ihren Vätern eine runde Million abwerfen. Im ganzen hat Herr Skutowski seinen Klienten vom 1. Oktober 1906 bis zum 30. September 1906 3,240,000 Mark verrecknet. — Der Aufruf, den Alfred Kerr zur Errichtung eines Heine-Denkmal's erlassen hat, ergab bisher die Summe von 38,000 Mark. — Aus München wird vom 1. Januar gemeldet: Die heute veröffentlichte Liste der üblichen Neujahrsauszeichnungen nennt auch die folgenden Münchener Künstler: Maler Fritz Erler, bekanntlich ein Schlesier, und Angelo Sant (beide zur Gruppe „Die Scholle“ gehörig) und Architekt Richard Niemerzschmid; sie erhielten den Titel königlicher Professor. — Der bisherige Seminaroberlehrer Ernst in Bunzlau wurde zum Seminardirektor ernannt. Dem königlichen Fachschuldirektor Dr. Busall in Bunzlau und den Fachschuloberlehrern von Pannewitz, Rakowicz, Binder, Vollquardt, Stephan und Behr in Görlitz wurde der Rang der Räte vierter Klasse verliehen.

Briefkasten der Redaktion.

N. 103. Die Erben der Frau Bönen noch Erbanprüche an den Nachlaß stellen, da dieselben nicht verjährten.

S. Wernersdorf. Der Vermieter ist dazu nicht berechtigt und macht sich schadensersatzpflichtig.

J. Warmbrunn. Es kommt darauf an, welche Vereinbarungen bezügl. der Mietzinszahlung Ihr Vorgänger mit dem Vermieter getroffen hat und wer Ihnen gegenüber Vermieter ist, Ihr Vorgänger oder der Hauseigentümer. Regel ist aber, daß direkt an den Hauseigentümer gezahlt wird.

Lezte Telegramme.

Südwest-Afrika.

Berlin, 4. Januar. Wie der Truppenkommandeur in Südwestafrika, Oberst von Deimling, mitteilt, ist die Niedersendung von weiteren 600 Mann und zwar vor dem 1. April in die Wege geleitet.

Der polnische Geheimbündler.

Gnesen, 4. Januar. Im Geheimbündlungsprozess gegen den Landtagsabg. von Czarnowski u. Gen. wurden heute nachmittag sämtliche Angeklagte freigesprochen, da ein Beweis, daß es sich um eine öffentliche politische Versammlung handelte, nicht für vorliegend erachtet wurde. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Hungersnot in China.

Schanghai, 3. Januar. Die Hilfsbereitschaft zur Bekämpfung der Hungersnot ist in vollem Gange. Von seiten der Regierung und aus anderen chinesischen Quellen gehen große Summen an Unterstützungsgeldern ein. 15,000 Sack amerikanisches Mehl, die bis jetzt gelaufen wurden, sind unterwegs.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 4. Januar. Der „Oferatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Wie es heißt, will die französische Regierung einen Teil der in dem Gebäude der Miniatur in Paris am 11. November beschlagnahmten Schriftstücke und zwar in betreff bestimmter Persönlichkeiten veröffentlicht. Der heilige Stuhl erklärt hierzu, daß er schon jetzt jede Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung ablehne und es denjenigen Persönlichkeiten, die sich dadurch verletzt fühlen

sollten, überläßt, geeignete Schritte zur Wahrung ihrer Rechte zu tun. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß bei der Beschlagnahme keine Inventarisierung der beschlagnahmten Schriftstücke stattgefunden habe.

Paris, 4. Januar. Der Bischof von Amiens, Monsignore Digien, erteilte dem Pfarrer von Quend, wo sich gegen dessen Willen eine Kultusbereinigung gebildet hatte, den Auftrag, den Ort sofort zu verlassen und seine Seelsorge einzufüllen.

Aus Rom wird berichtet, daß der Papst den Internuntius für Holland und Luxemburg, Monsignore Giobannini, beauftragt habe, Schritte zu unternehmen, um die Einladung des heiligen Stuhles zur zweiten Saager Konferenz zu erlangen. Der Vatikan glaubt darauf rechnen zu können, daß diesmal die italienische Regierung sich in dieser Frage neutral verhalten werde, dagegen befürchtet er einen Widerspruch der französischen Regierung.

Rußland.

Tiflis, 4. Januar. In letzter Zeit häuften sich in den an Persien angrenzenden Kreisen die Überfälle persischer Räuber auf Dörfer, wobei Herden geraubt werden. Den Räubern gelingt es meist, nach Persien zu entfliehen.

Tiflis, 4. Januar. Gestern abend wurde gegen den Polizeioffizier Soladsch, gegen den bereits mehrfach Mordversuche gemacht wurden, durch zwei Personen ein neuer Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Durch einen Schuß, den ein Schutzmann auf die flüchtigen Täter abgab, wurde ein zufällig vorübergehender Greis getötet. Die Täter entkamen.

Lodz, 4. Januar. Gestern kam es in Valuta bei Lodz zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Arbeitern. Der Kampf dauerte 1½ Stunden. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet, doch ist ihre Zahl noch nicht festgestellt.

Verchiedenes.

Hamburg, 4. Januar. Die Instrumente der hiesigen Hauptstation für Erdbenenforschung wurden heute morgen 6,32 Uhr mittlereuropäischer Zeit durch ein mittelstarkes Erdbeben in Bewegung gesetzt, das in einer Entfernung von etwa 9000 Kilometer stattgefunden hat.

Der Senat und die Bürgererschaft wählten Alfred Michahelles, Inhaber der Kaffeeexportfirma Gebr. Michahelles, mit 114 von 135 abgegebenen Stimmen zum kaufmännischen Senator.

Madrid, 4. Januar. Der Minister des Inneren bestimmte, daß die Gendarmerie künftig bei der Unterdrückung der Ruhestörungen innerhalb der Städte sich eines Gewehres von geringer Tragweite bedienen.

Nancy, 4. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Janet von dem in Luneville liegenden 9. Dragonerregiment wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 4. Januar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittag. Hohenlohewerke 208, Bedarf 135½, Koksmerke 166,10, Breslauer Elektrische Bahn 125, Breslauer Straßenbahn 154¼, Linke Wagenbau 294,40 Prozent.

Der Hauffe der letzten Tage ist heute eine kleine Reaktion gefolgt. Die Geldverhältnisse haben noch nicht die erhoffte Erleichterung erfahren, und die fernere Gestaltung gibt zu Bedenken Anlaß. Für den Montanmarkt bot der Bericht der amerikanischen Fachblätter über die Lage des Eisenmarktes Anlaß zur Zurückhaltung, da die Ansicht, daß die neuen Aufträge für die amerikanische Eisenindustrie in der zweiten Jahreshälfte geringer werden dürften, den Optimismus etwas einschränkten; zumal in den erwähnten Berichten der Geldmarkt als bedeutender Faktor erwähnt wird. Durch Realisationen erlitten Laura einen Verlust von ½, Donnersmard von ¼, Bedarf von ¼ Prozent, während Caro um 1, Koks um ¾, Rattowitzer und Hohenlohewerke um ½ Prozent gebessert waren. Auf dem Bahnenmarkt waren Canada Pacific leicht abgeschwächt, Lombarden um ½ Prozent höher. Türkenlose auf Paris fest, ohne wesentliche Kursveränderung.

Heimische Fonds stellten sich durchweg etwas schwächer. 4 Proz. Pfandbriefe waren belebt. Fremde Renten blieben gut behauptet, doch war das Geschäft darin geringer als gestern.

Am Kaffe-Industriemarkt stellten sich höher: Breslauer Straßenbahn ¼, Linke Wagenbau 0,40, Cellulose Feldmühle 2½, Eisenhütte Silesia ¼, Immobilien ½, Zbuny Zucker ½ Prozent. Schwächer lagen: Breslauer Malz 1½, Carlshütte ½, Del 3¾ Prozent. Zement still und eher schwach.

Banken meist leicht gebessert: Wechselbank und Bodenbank + ¼ dagegen ließen Bankverein um ¼ Prozent nach. Privatdiskont 5¼ Prozent.

Kurse von 11—1¼ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 217½, Lombarden 85, Franzosen 148½, unifiz. Türken 94, Türkenlose 147½ bis 147¼, Canada Pac. Sch. 196, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 101. Kaffe-Kurse: Laurahütte 244½, Donnersmardhütte 281½, Obereschl. Eisenb.-Bedarf 135½, Obereschl. Eis.-Znd. 125,60, Obereschl. Koks 166,10, Rattowitzer 208, Hohenlohewerke 208.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 4. Januar. Aufgrund von Berichten aus Belgrad legte man bei Beginn der Börse Besorgungen wegen der bevorstehenden Unruhen in Serbien, und da ferner der mattere Verlauf der gestrigen Remporter und Lombard-Börse verstimmt, so war man hier lustlos.

Namentlich österreichische Werte, Berliner Handelsgesellschaft und Eisenaktien lagen durchweg niedriger, wozu die Ermattung der Metallpreise in London beitrug. Russenanleihe gab etwas nach im Einklang mit der allgemeinen ungünstigen Haltung. Amerikanische Bahnen waren auf New York etwas abgeschwächt. Das Geschäft hielt sich in sehr bescheidenen Grenzen, da die Spekulation wiederum große Zurückhaltung befandete. Späterhin war die Börse bei sehr ruhigem Verkehr mäßig gebessert, indem einzelne Werte die Rückgänge zumteil wieder einholten; jedoch gaben Harpener und Gelsenkirchener weiter nach, während Dortmunder fester waren. In Türkenlosen entwickelte sich lebhafteres Geschäft bei anziehenden Kursen. Reichsanleihe fest, ebenso Prinz Heinrichbahn und Warschau-Wiener. Schluß träge und abgeschwächt. Rhönitz fest bei reger Kauflust. Dortmunder weiter anziehend. Harpener etwas erholt. Tägliches Geld 5 Prozent. Privatdiskont 5½ Prozent.

In dritter Börsenstunde trage In New York wirkte der gestrige, zumteil minder befriedigende Bericht des Iron Age, ungünstig ein. Industriewerte des Kassemarktes nicht einheitlich und zumteil schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Januar. Nur scheinbar war die Stimmung hier auf Grund der neueren Depesche aus Nordamerika anfangs matt. Als sich wenige Käufer zeigten, mußten sie für Weizen gestrige Preise für Roggen noch eine Kleinigkeit mehr anlegen. Hafer behauptet. Greifbares Getreide wenig beachtet. Mühlöl wurde beim Eingreifen einigen Angebotes etwas niedriger. Wetter: Trübe

Kohlenverladungen.

Obereschlesien	2. Januar 6641 Wagen	1906: 7484	— 798
Niedereschlesien	3. Januar 1256 Wagen	1906: 1421	— 165

für

ist

schwächl.
Kinder

Kasseler
Hafer-Kakao

— wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutarut, Bleichsnecht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Kasseler Hafer-Kakao nachhaltig wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Irgend eine Ausrede giebt es heute nicht mehr, wenn der Kaffee nicht mehr schmeckt!

Stets außerordentlich wohlschmeckend und von prachtvoller Farbe ist der Kaffee, wenn man etwa ¼ bis ½ vom Kaffeezusatz „Immer Voran“ zum Bohnenkaffee nimmt. So zubereiteter Kaffee ist aber auch bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

In keinem Haushalt sollte daher der Kaffeezusatz „Immer Voran“ fehlen, der in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich ist. (384) Allein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Zerner zurückbleibende Kinder, sowie Blutarut, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschwächte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. Gommels Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Gommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zahnarzt Neubaur,
Hirschberg, Wilhelmsstr. 17, part.
Sprechzeit: 9—5, Sonntags 9—12 Uhr.
Ecke Kaiser-Friedrichstrasse.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags
3. Januar.

Barometer	725 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 8 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	+ 1½ "
Feuchtigkeit	78 %	Feuchtigkeit	81 %

Hierzu zwei Beiblätter.

Chronisch Leidende, insbesondere an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verjährendes kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raummangel vorgenommen, wortgetreu. Originaldankebriefe, deren Unterschriften behördlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung. — Kalte Füße u. c.

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlösnitz, Hohestrasse No. 229A.

Sprechstunden vormittags 10—12 Uhr und 2—4 Uhr nachmittags.

Herz-Asthma:

Wie von ganzem Herzen dankbar ich bin für die Hilfe, welche mir die Herren des Institutes durch ihre so heilsamen und vorzuziehlichen Verbindungen gebracht haben, so oft und fortgesetzt, bis ich nun ganz geheilt bin von meiner so schweren Herz-Asthma-Krankheit.

Kr. Taenzler, Altkasser i. Schlesien.

Ich teile Ihnen mit, daß ich durch Ihre Kur vom Herzleiden und Asthma befreit wurde. Für Ihre Bemühungen spreche Ihnen verbindlichsten Dank aus und werde ich es nicht unterlassen, Sie in weitestem Kreise zu empfehlen. Hochachtungsvoll Frau W. Wiegorek, Arnsdorf b. Ruhland.

Kann Ihnen mitteilen, daß mein Asthma-Leiden gänzlich verschwunden ist und keine Asthmaanfalle zu verzeichnen sind. Während der Kur hatte ich 6 Pfd. zugenommen. Ich muß Ihnen meinen tiefsten Dank für Ihre Hilfe aussprechen und werde stets ähnlich Leidende auf Ihre vortreffliche Kur aufmerksam machen. Ihr dankbar ergebener Patient R. Tesche, Müller, Riemberg, Bz. Breslau.

Hierdurch zur ergebenen Nachricht, daß ich mich nunmehr sehr wohl fühle. Mein Leiden, u. z. die Atembeklemmung, Verschleimung im Halse, Blutarmut und Nervosität, ist ganz behoben. Für Ihre Mühe meinen aufrichtigen, herzlichsten Dank, und werde Ihr Institut überall empfehlen. Achtungsvoll Frau Philomena Scheithauer, Bad Salzbrunn, Villa Tike.

Für Ihre guten Ratsschläge bei meinem asthmatischen Leiden sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich habe keinen Anfall mehr und werde nicht versehen, meinen Bekannten Ihre Kurinstitute zu empfehlen. Hochachtungsvoll Frä. Franziska Pfaffe, Seitsch bei Gubrau, Regierungsbezirk Breslau.

Asthma, Bronchialkatarrh, Nasen- und Rachenkatarrh:

Im Jahre 1903 erkrankte ich an Atemnot und schrecklichem Husten mit weißem schaumigen Auswurf. Ich gebrauchte Ihre Kur und kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich mich durch dieselbe wieder ganz gesund fühle. Ihnen dafür meinen besten Dank auszusprechend, werde ich nicht unterlassen, Ihre Kur jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen. Eva Kempf, Gersfeld (Abön), Karlstraße 86.

Seit zwei Jahren litt ich an Atemnot und beständigem Husten. Durch 10wöchentliche Befolgung Ihrer Kur bin ich jetzt kerngesund und fühle mich wie neugeboren. Für Ihre Bemühungen verbindlichsten Dank, werde ich nicht unterlassen, Sie weiter zu empfehlen. Gustav Hachtel, Postassistent, Lehe bei Bremerhaven.

Viele schwere Stunden verursachte mir 6 Jahre lang ein Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, und entschloß ich mich daher, Ihre Kur durchzuführen. Durch Gebrauch derselben wurde das Leiden von Tag zu Tag besser, welche Besserung in vollständige Heilung überging. Ich kann also wohl sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre Kur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Andreas Schörner, Mühlschwitz b. Oberhofau (Bayern).

Lungenleiden, Kehlkopfkatarh, Lungenbluten, Brustleiden:

Mit Freuden berichte ich Ihnen, daß ich mich von einem Medicinalrat habe untersuchen lassen, welcher mir sagte, daß ich mich freuen könnte über meine Gesundheit. Er konstatierte, daß Lunge und auch Hals ganz gesund seien. Der Husten hat sich gelegt und von Schmerzen fühle ich auch nichts mehr. Dies alles habe ich Ihrer Kur zu verdanken. Hochachtungsvoll Marie Marzinek, Schloß Dobrischau Kreis. Oels (Schlesien)

Ich teile Ihnen mit, daß ich mit meinem Gesundheitszustand zufrieden bin. Der Atem reicht aus, Auswurf und Husten keiner vorhanden, Hände und Füße sind schön warm, Appetit gut, Stuhlgang normal. Die Kur bekam mir gut. Sehr ergebenst Paul Hirth, Landbriest., Grünberg, Niedersf. 21.

Mit Freuden benachrichtige ich Sie, daß ich mich jetzt gesund fühle, indem ich vom Stechen im Rücken, Druck im Schulterblatt, Nachtschweiß, kalten Händen und Füßen befreit bin und Appetit, sowie auch Schlaf, gut ist. Alle Schmerzen sind weggeblieben; dies verdanke ich Gott und Ihrer Kur. Ihr ergebener Paul Scharn, Auszügler, Schwentroschine b. Militzsch (Nob. Breslau).

Meine Tochter litt längere Zeit an Lungenleiden und Asthma und mit der letzten Hoffnung wandte ich mich an Sie. Nach genauer Befolgung Ihrer Vorschriften ist das Mädchen wieder frisch und munter. Der Appetit ist gut, der Schlaf die ganze Nacht hindurch ruhig, der Husten, sowie Auswurf sind verschwunden und wir glauben, daß unser Mädchen wieder vollständig ausgeheilt ist. Hoch-

achtungsvoll Josef Schreiber, Schmeltzdorf, B. Bösdorf, Kreis Reiffe.

Ich litt mehrere Jahre an Bleichsucht, wozu sich später ein Lungenleiden gesellte. Auch waren Halschmerzen vorhanden, welche meiner Ansicht nach vom Kehlkopf herrührten. Nach Gebrauch Ihrer Kur geht es mir besser. Rücken- und Brustschmerzen habe ich nur noch sehr selten. Ich ließ mich vom Arzt untersuchen, welcher meine Lungen wieder als gesund befand. Ich fühle mich auch wieder ganz wohl, der Appetit ist gut und mein Aussehen gesünder. Hochachtungsvoll Martha Böhm, Dom. Schollendorf, b. Gr.-Wartenberg (Schles.).

Viele Jahre kämpfte ich gegen mein Brustleiden, konnte jedoch keine Besserung erreichen, bis ich Ihre Kur begann. Dieselbe war auch bei mir von bestem Erfolg und befinde ich mich nun wieder frisch und gesund. Ich betrachte Gott und Sie als den Retter meines Lebens und werde aus Dankbarkeit jedermann von der glücklichen Kur erzählen und sie bestens empfehlen. Frau Bartels, Südaau bei Neuhaus a. Elbe.

Magen- und Darmleiden:

Jahrelang litt ich an Magenleiden und nachdem ich viele Mittel erfolglos angewandt, gebrauchte ich Ihre Kur, und bin mit Gottes und Ihrer Hilfe wieder gesund geworden. Spreche Ihnen hiermit innigsten Dank aus und kann die Kur allen ähnlich Leidenden nur bestens empfehlen. J. Dödenhöft, Einlage p. Schienenhorst bei Danzig.

Zwei Jahre litt ich an Magenschmerzen, sowie auch an Nasenverstopfung, Nasenbluten, und habe während dieser Zeit 16 Pfd. abgenommen. Ich konnte keine Speisen genießen, mir wurde sogleich schlecht. Nachdem ich mich jedoch an Sie gewandt, wurde es mir infolge Ihrer Kur von Tag zu Tag besser. Heute bin ich bei bester Gesundheit; bis jetzt war es mir keinen Tag unwohl, habe mein Leiden schon ganz vergessen. Ich glaube niemals, daß ich gesund werden kann. Indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, bin ich hochachtungsvoll Pauline Mach, Rattowitz.

Ungefähr 11 Jahre litt ich an Magenbeschwerden, wie Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Stuhlverstopfung. Von diesem langjährigen Leiden bin ich durch Ihre Kur in vier Monaten gänzlich befreit worden. Allen ähnlich Leidenden möchte ich eine solche Kur empfehlen und statte Ihnen hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank ab. Fr. Bestier, Berlin N., Korfförstr. 8.

Wer heiratet, baut, Geld hat kauft Möbel vorteilhaft bei Vielhauer, Markt 2.

Rheumatismus-Seife Vorzügliches Linderungsmittel bei rheumat. u. nervös. Schmerzen. Angenehmste Badeseife. (ges. gesch.). Von überrasch. Wirkl. b. Hautkrankh., spröder Haut, unreinem Teint u. s. w. pr. St. M. 0,75. Bei 4 St. freie Zusendung. — Vertreter gesucht. Fabrik pharm. Präparate von C. Kling, Apotheker. Filiale: Coswig i. Sa. Joh. Franz Goltz.

Mehrere Damenleidungsstücke zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition des „Boten“. Frische grüne Heringe empfiehlt W. John.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, v. t. bis zur Rubrik „Lokales und Provinziales“ sowie für die Rubriken „Tages-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Inserate: K. Klein. Verlag und Druck: Mittelgesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Gitschberg. — Telegrammadresse: Bots-Druckbergischlesien.

Vorteile

hat jeder Wiederverkäufer beim Einkauf im
Hirschberger Cigarrenhaus Richard Pittlik, Bahnhofstr. 2,
100 Stk. 5 Pf. Sumatra-Cigarren 3,50 Mk. 1000 Stück Cigaretten
versteuert 6 Mk. 40 Pf. — Weitgehendste Garantie.

Frischen Flußzander,
Hecht und Schellfisch,
Lebende Karpfen,
Hechte und Schleien,
Junge Mastgänse,
Enten, Capannen, Puten,
Perlhühner, Poularden
und Poulets.

Frische junge starke
gespickte Hasen,
Hasenrücken und Keulen,
Hasenläufe.

Paar 40 und 45 Pfg.

Frische gespickte zarte
Rehrücken,
Rehrücken und Blätter,
Frisch
abgekochte Hummern,
Ital. Salat m. Mayonnaise,
Hochfeinen Astrachaner
und Beluga-Malossol-
Caviar,

p. Pfd. 12, 14, 16, 18 u. 20 Mk.,
Frische franz. Salate und Gemüse,

frischen Blumenkohl,
Tomaten, Apfelsinen,
Tafeläpfel und
Ananas-Früchte

empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Nur bei geschloss. Bezug ein.
Kommiss. von 19 verschied.
Waren, lief. gemäss vollstg.
risikolos. Beding. uns. Fr. u.
Gratisp. an Jedermann
mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.

la Kochzucker Pfd. 0,09

1a Zucker Pfd. 0,13, f. Tafel-
salz Pfd. 0,05, Schweden
p. Pack (10Schacht.) 0,05 usw.

Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47

52 Seit. stark. Hauptkatalog
Preis 0,25 wird bei 1. Kom-
miss.-Bezug zurückvergütet.

Figuren - Fabrik.

Spezialität: Heiligen-Statuen,
von der kleinsten bis Lebensgröße,
in jeder Masse wird angefertigt.
Hochfein skulptiert in kirchlichem
Stil. Große Auswahl in

Christuskörpern.

Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.
Katalog gratis.

Kaiserbüsten

zu billigsten Preisen.

Ferdinando Peranzi,

Breslau VIII, Klosterstr. 85-87.

Nach beendeter Inventur

Schürzen Corsets **Wäsche** Wollwaren Trikotagen

5%
Rabatt.

weit unter Preis.

5%
Rabatt.

J. Königsberger.

Damen Winter Konfektion

jetzt zu spottbilligen Preisen.

G. A. Milke

Hirschberg, Bahnhofstrasse 9.

Entzückende „Neuheiten“ für die „Ball-Saison“
sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Nach beendeter Inventur

kommen von heute ab

in allen Abteilungen

große und kleine Posten von Waren

zu außerordentlich niedrigen Preisen zum Verkauf.

Herrmann Hirschfeld.

Taubenmarkt

mit
Geflügel-Ausstellung

und Verlosung findet

am 14. Januar 1907

statt.

Die Ausstellung wird bereits
am 13. Januar 1907 eröffnet.
Liebenthal, im Dezember 1906.
Die Marktcommission.

Wer verweist und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten
und billigsten in der weit u. breit
bekanntesten

Kofferfabrik von

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenseite.

Bettmässen

(auch Hosennässen) beseitigt
sogleich unt. Garantie Retourmarke,
Alter und Geschlechtsangabe er-
beten. Auskunft kostenlos: In-
stitut „Aesculap“, Stadthof 371
(Bayern).

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit
rosigem, jugendfrischen Aussehen,
weißer, sammetweicher Haut und
blühend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:

Stedenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenhut
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à Stück 50 Pfennig in Hirschberg:

Adler-Apotheke; Hirsch-Apotheke;

bei A. Renner; Max Bese;

Aug. Grüttner; Gebr. Weeks;

Paul Gelsler, Günther Kloss,

Emil Korb;

in Warmbrunn: Apotheker Schaller;

in Schreiberhau: in der Apotheke und

in der Hochstein-Drogerie;

in Kupferberg: in der Apotheke;

in Hirschdorf: Kronen-Apotheke;

in Hermsdorf: bei B. Slogel und

Wilhelm Nafe.

in Petersdorf: bei Apoth. Kadelbach.

Einen größeren Posten

Hafer

kauft

Getreidebrennerei Hirschdorf.

Hafer,

größeren Posten, kauft

H. Weismann, Dachdeckermeister.

3 Schock Langstroh u. 1 Schock

Haferstroh verkauft W. Adolph,

Hermsdorf u. R. Nr. 267.

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonnabend, den 5. Januar:

Mäßige westliche Winde, zunehmende Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, langsame Abkühlung.

* (Abendpostverbindung von Hermsdorf.) Durch den Ausfall des Abendzuges auf der Strecke Hirschberg-Schreiberhau (ab Schreiberhau 9,17, an Hirschberg 10,35) ist bekanntlich eine unliebsame Störung in dem Postverkehr der an der Strecke gelegenen Orte für den Winter eingetreten. Postkutschen, die am anderen Morgen früh in Breslau oder Berlin sein sollen, mußten infolgedessen sehr zeitig zur Post gegeben werden. Die Oberpostdirektion hatte der Bitte der Handelskammer für die Beförderung der später abends abgehenden Post von Schreiberhau nach Hermsdorf eine Fahrpost einzustellen und die weitere Beförderung bis Hirschberg der elektrischen Talbahn zu übertragen, bei dem Umfang des in Frage kommenden Verkehrs nicht entsprochen zu können geglaubt. Sie hatte sich darauf beschränkt, lediglich von Warmbrunn aus während der Wintermonate zur Beförderung der Briefsendungen die elektrische Talbahn zu benutzen. Auch eine erneute Bitte der Handelskammer, diese Einrichtung auch auf die Strecke Hermsdorf-Warmbrunn auszudehnen, war leider abschlägig beschieden worden. Die Oberpostdirektion meinte, daß damit dem Publikum nur wenig gebietet sein würde, da der heute von Warmbrunn aus benutzte Talbahnwagen bereits 8,40 abends, also nur 12 Minuten später als der letzte Postzug von Hermsdorf abgeht und der einzige noch später verkehrende Talbahnwagen nicht in Betracht kommen könne, als nach seinem Eintreffen bei dem Postamt Hirschberg (10,08 Uhr abends), besonders bei den auf der Talbahn oft vorkommenden Verspätungen, es an Zeit fehlen würde, die Briefe noch zur Weiterbeförderung mit dem Zug 774 (ab Hirschberg 10,45) umzuarbeiten. Auf erneute Vorstellung der Hirschberger Handelskammer hat die Postbehörde jetzt erfreulicherweise diese Bedenken fallen lassen und angeordnet, daß zunächst versuchsweise vom 1. Januar ab der um 9,15 Uhr von Hermsdorf abgehende Talbahnwagen zur Briefbeutelbeförderung von Hermsdorf und Warmbrunn nach Hirschberg benutzt wird. Die Agnetendorfer, Hermsdorfer und Warmbrunner Geschäftswelt wird dies Entgegenkommen der Postverwaltung mit Freude begrüßen. Sie ist damit in den Stand gesetzt, auch noch nach Postschalterschluss ihre Briefschaften abends expedieren zu können.

* (Die Eisenbahnverbindung zwischen Hirschberg und Löwenberg) wird voraussichtlich zum kommenden Sommer eine erhebliche Verbesserung erfahren. Wie erinnerlich, hat die Handelskammer und im Anschluß daran auch der Magistrat zu Löwenberg bei der Eisenbahndirektion eine ganze Anzahl Änderungen des Fahrplanes beantragt. Daraufhin hat unsomewhat, wie wir aus dem Bureau der Handelskammer erfahren, die Eisenbahndirektion erwidert, daß sie, ohne schon jetzt Zusagen machen zu können, die Durchführung der meisten Wünsche im Sommerfahrplan „in Aussicht oder Erwägung“ genommen habe. Zunächst ist in Aussicht genommen, den jetzt 8 Uhr 20 Minuten früh von Löwenberg nach Greiffenberg abgehenden Zug eine Stunde später zu legen. Der Zug würde dann in Greiffenberg glatten Anschluß nach Lauban und Hirschberg erhalten, während heute die Verbindung unter einem rund einständigen Aufenthalt in Greiffenberg leidet. Ferner handelt es sich um derartige Beschleunigung des 11 Uhr 1 Min. aus Goldberg, 12 Uhr 48 Min. aus Löwenberg abgehenden und 2 Uhr 3 Min. in Greiffenberg eintreffenden Zuges, daß er in Greiffenberg Anschluß an den 2 Uhr 24 Min. in Hirschberg eintreffenden Personenzug erhält. Damit würde die längst gewünschte Mittagverbindung von Löwenberg nach Hirschberg geschaffen. Unter den heutigen Verhältnissen sind Personen, die am zeitigen Nachmittag Geschäfte irgendwelcher Art in Hirschberg zu erledigen haben, gezwungen, schon vormittags 8 Uhr 20 Min. Löwenberg zu verlassen und somit einen ganzen Tag zu opfern. Ferner ist in Aussicht genommen, den abends 8 Uhr 8 Min. aus Goldberg abgehenden, aber nur bis Löwenberg verkehrenden Zug in Zukunft bis Greiffenberg durchzuführen. Damit würden mit Anschluß an die Züge 771 und 774 neue für den Abendverkehr und auch für die Postverbindung sehr wertvolle Verbindungen nach Hirschberg und Lauban-Berlin geschaffen. Ferner ist vorgesehen, unter Fortfall des Montags-Markt zuges der Strecke Greiffenberg-Löwenberg den jetzt 7 Uhr 3 Min. von Löwenberg nach Goldberg abgehenden Zug schon von Greiffenberg (etwa 6 Uhr früh) verkehren zu lassen. Er würde hier Anschluß an den Hirschberger Morgenzug erhalten und somit würde eine Morgenverbindung von Hirschberg und dem Greiffenberger Teile des Kreises Löwenberg nach der Kreisstadt hergestellt. Bei zwei weiteren Verbindungen von Hirschberg nach Löwenberg handelt es sich um Abkürzung der Aufenthalte in Greiffenberg. Die Erfüllung all dieser Wünsche hat die Eisenbahndirektion in Aussicht oder Erwägung genommen. Dagegen glaubt sie den Wunsch nach Schaffung einer neuen Morgenverbindung von Löwenberg nach Hirschberg nicht erfüllen zu können. Zurzeit fehlt diese Verbindung gänzlich. Personen, die vormittags in Hirschberg gerichtliche Termine wahrzunehmen oder ihre Geschäfte auf dem Hirschberger Markte abzuwickeln haben, müssen zurzeit bereits am Tage vorher fahren. Die Eisenbahndirektion bezweifelt auch nicht etwa das Bedürfnis nach

Herstellung dieser Verbindung, glaubt aber, daß es mit der Eröffnung der neuen Strecke Hirschberg-Löwenberg befriedigt werden würde.

* (Operettensaison.) Am Sonntag Abend wird „Die Puppe“ aufgeführt. In einem Dessauer Blatt lesen wir: „Wunderhübsche Melodien, die prächtig gesungen wurden, hat die Operette, und die Musik hilft dem Ganzen noch die Krone aufsetzen. Mancher Leser wird, wenn er solch ein prächtiges Stück einmal gesehen, in Zukunft gerne lieber andere Ausgaben sparen und sich derartigen Kunstgenuss gönnen. Das Ensemble arbeitete mit einem rühmlichen Eifer, der eine hohe Liebe zur Kunst verrät. Das Spiel war auch in einzelnen sehr fein nuanciert. Fräulein Delsner war wieder die größte Künstlerin, sie spielte die Puppe zum großen Gaudium der aus der Heiterkeit gar nicht herauskommenden Zuschauer. Herr Direktor Anthony gab den Puppenfabrikanten, den Erfinder automatischer Menschen, mit viel Humor.“ Auch die übrigen Darsteller werden sowohl in diesen wie in anderen Blättern in hohem Maße anerkannt. Der Abend dürfte sich in jeder Hinsicht genutzreich gestalten.

* (Der 27. Vereinstag des Riesengebirgs-Vereins) soll am Dienstag, den 21. Mai 1907, in Petersdorf i. R. abgehalten werden. Anträge an den Vereinstag mit Begründung sind bis zum 1. April an den Hauptvorstand einzureichen, und zwar an dem Stellvertreter des Schriftführers, Herrn Rechnungsrat Jeschek in Hirschberg (Linkestr. 15a).

* (Personalamtsnachrichten.) Befördert bezw. versetzt: Steuerassistent Jazet in Striegau als Steuereinnahmer nach Landeshut, Steuerassistent Teschner in Dels in gleicher Eigenschaft nach Striegau, Zollassistent Haub in Liebau als Steuerassistent nach Dels, Revisionsaufseher Bauer in Liebau zum Zollassistenten daselbst. Pensioniert: Steuereinnahmer Adolph in Landeshut unter Verleihung des Kronenordens vierter Klasse.

* Sonntag, 4. Januar. (Eine liberale Wählerversammlung) findet am Sonnabend, den 5. Januar, abends 7 Uhr, hier im Saale des Gasthofs „zur Stadt Weizenburg“ des Herrn Hauße statt. Herr Dr. Ablaß selbst wird über die gegenwärtige Lage sprechen. Die Versammlung findet statt außer für Sonntag auch für die Wähler von Schildau, Erdmannsdorf und Zillertal.

d. Krummhübel, 4. Januar. (Der Männerturnverein) beging am Silbestabend im Hotel „zum goldenen Frieden“ sein Christbaumfest. Nach dem gemeinsamen Sange des Festliedes wurde ein urkomisches Duett, ferner der Schwan „Der dreijährige Affe“ trefflich zur Aufführung gebracht. Nach einer Geschenkeverlosung riefen die sauber ausgeführten Gipsel-Pyramiden lebhaften Beifall hervor; den Glanzpunkt der Darbietungen aber bildete ein von 12 Paaren (Turner und Damen) ausgeführter Fahnentanz in Kostümen, der rauschenden Applaus hervorrief. Zu Mitternacht bot der Vorsitzende, Herr Kleinwächter, den Festteilnehmern die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre. Fröhlicher Ball beschloß das wohlgelungene Fest.

* Lauban, 4. Januar. (Liberale Wählerversammlungen.) Herr Dr. Otto Mugdan wird in Wigandsdal am 6. Januar, nachm. 4 Uhr, im Weinkeller und in Gebardsdorf am 6. Januar, abends 8 Uhr, im Kirchhofscham sprechen. Die Wähler dieser Bezirke sind zu diesen Versammlungen eingeladen.

* Jauer, 4. Januar. (Freisinnige Wählerversammlungen.) Herr Dr. Otto Hermes wird in folgenden Versammlungen über die „Bedeutung der Reichstagsauflösung und die Stellung der Freisinnigen Volkspartei dazu“ sprechen: Sonnabend, 5. Jan., nachm. 4 Uhr, in Leipe im Saale des Herrn Thierich; Sonnabend, 5. Jan., abends 1/2 8 Uhr, in Langhelwigsdorf im Saale des Herrn Carl Feist; Sonntag, 6. Jan., nachm. 3 Uhr, in Poischwitz im Saale des Gasthofs „Schweizerhof“; Sonntag, 6. Jan., abends 1/2 8 Uhr, in Peterwitz im Saale des Herrn Garbe.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 4. Januar 1907.

d. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Rentwig. Schöffen: Tischlermeister Hugo Thiem von hier und Seilermeister Otto Klamm aus Hirschberg. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Sommer.

Unterschlagung, Diebstahl und Uebertretung der Gewerbeordnung. wird dem Arbeiter Paul W., zurzeit zu Nürnberg in Haft, zur Last gelegt. Im vorigen Sommer „arbeitete“ W. hier im Auftrage des Handelsmanns B. aus Hirschberg in „Anschlags-Postkasten“, mit denen er haufierte. Anfangs lieferte B. das erlöste Geld an W. pünktlich ab, schließlich aber verschwand er mit 500 Stück Karten im Werte von 20 Mark; er soll dabei auch einen dem W. gehörigen Musterkoffer haben mitgehen lassen. Bei seiner endlichen Festnahme ergab sich noch, daß der Beschuldigte ohne Gewerbebescheinigung haufiert hatte. Wegen Unterschlagung wird er zu einer Woche Gefängnis, wegen Uebertretung der Hausiergewerbe-Ordnung zu 48 Mk. Geldstrafe, dem doppelten Betrag der hinterzogenen Jahressteuer, bezw. weiteren 8 Tagen Haft verurteilt. Von der Anklage des Diebstahls wird W. freigesprochen.

Angerempelt hatte am Abend des 15. November in der Langstraße der Arbeiter Paul Sch. von hier zwei Soldaten des Bezirkskommandos, die mit einem jungen Mädchen sich auf dem Trottoir unterhielten. Als die genannten über den angeheiterten Sch. lachten, kehrte dieser um, beleidigte den einen Soldaten durch grobe Schimpfworte, schlug

ihn ins Gesicht, wobei er allerdings auch nicht glimpflich wegtam. Das Gericht verurteilte den Kadaverlustigen wegen öffentlicher und tätlicher Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe.

Ein unangenehmer Gast ist der Wäderejelle Paul S. von hier, jetzt in Pittau, wenn er angeheitert ist, da er dann gern Händel anfängt. So verübte S. am 30. September in einem hiesigen Gastlokal allerlei Unfug, so daß er hinausgewiesen werden mußte, aber erst der Gewalt nachgab. Hierbei beleidigte er auf der Straße den Wirt durch grobe Schimpfworte. Der Angeklagte will sich heute auf nichts mehr erinnern, wird aber der öffentlichen Beleidigung sowie des Hausfriedensbruchs für schuldig erachtet und zu insgesamt einer Woche sowie Publikation verurteilt.

Der Pehlerei beschuldigt wird ein hiesiger Sattlermeister, bei dem gelegentlich einer angeordneten polizeilichen Haus-suchung in einer Bodenkammer versteckt allerlei Kleiderstoffe, Blusen-Leinen u. a. vorgefunden wurden, die die Ehefrau P. vor Jahresfrist aus dem Strobachschen Geschäft entwendet hatte. Frau P. war seinerzeit von der Anklage des Diebstahls wegen geistiger Unzu-rechnungsfähigkeit freigesprochen worden. Der Angeklagte P. bestreitet ganz entschieden, von dem Versteck der Sachen gewußt zu haben. Das Gericht kann die volle Ueberzeugung von der Schuld des P. nicht gewinnen und erkennt auf Freisprechung.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Kaufmann Robert B. hier verhandelt, der unsittlicher Handlungen beschuldigt wird. Rechtsanwalt Heilborn fungiert als Verteidiger. Als Sach-verständiger war Kreisarzt Dr. Steinberg und Nebenarzt Dr. Fren-berg-Jannowitz anwesend. B. wird von der Anklage der Erregung öffentlichen Aergernisses sowie der Beleidigung freigesprochen.

Ein Bettler wurde zu einer Haftstrafe von einem Tage ver-urteilt.

Wegen Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 18. 11. 1898 betreffend Abwehr von Viehseuchen, hatte der Haushälter Wil-helm E. hier einen Strafbefehl über 10 Mark erhalten; er hatte einen Schweinestall, in dem Seuche ausgebrochen war, nicht vor-schriftsmäßig innerhalb 24 Stunden gereinigt. Auf den von E. er-hobenen Einspruch wird die Strafe auf 3 Mk. herabgesetzt. Rechts-anwalt Dr. Ablaß führte die Verteidigung.

Umfangreichen Milchdiebstählen kam der Gutsbesitzer L. zu Bober-ullersdorf auf die Spur, weshalb die ledige Wirtschafterin Auguste B., zurzeit in Seifershan, sich heute wegen Diebstahls zu verant-worten hat. Die Beschuldigte gibt an, die Milch für eine Anzahl von L. von April bis Juli auf dem Gutshofe beschäftigte Zimmer-leute zur Kaffeeverbereitung mit verwendet zu haben. Zwecks weiterer Zeugeneinladung wurde die Verhandlung schließlich vertagt.

Ein Bügeleisen entwendet zu haben wird die separierte In-wohnerin Bertha A. aus Herischdorf, jetzt in Baden, beschuldigt. Gelegentlich ihres Auszuges aus Herischdorf hat sie der Nachbarin ein fast neues vernickeltes Bügeleisen mitgenommen und trotz meh-rerer Briefe erst nach neun Wochen zurückgeschickt. Die Beklagte be-hauptet, nur versehentlich das fragliche Gerät miteingepackt zu haben. Demgegenüber jedoch wird durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß das der Frau A. gehörige Bügeleisen ein altes, verrostetes, also mit dem entwendeten neuen Eisen nicht leicht zu verwechseln war. Wegen Diebstahls wird die A. zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Glogau, 3. Januar. Wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen hatte sich der Leutnant Otto Witte vom Fuß-artillerie-Regiment von Diestau (Schles.) Nr. 6 vor dem Kriegs-gericht der 9. Division zu verantworten. Der Angeklagte hatte behufs Konsultation eines Arztes in Berlin ein Urlaubsgesuch ein-gereicht, worauf ihm für den 19. und 20. November der nachgesuchte Urlaub bewilligt wurde, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Hin- wie auch die Rückreise in Berücksichtigung seines Ge-sundheitszustandes am Tage zu erfolgen habe. Ein Bescheid über die nachträglich noch nachgesuchte Verlängerung des Urlaubs konnte dem Angeklagten nicht rechtzeitig zugestellt werden, da er es verjäumt hatte, das Schreiben rechtzeitig dem Bataillon zugehen zu lassen. Um nun die Möglichkeit zu haben, während der ihm zur Verfügung stehenden Zeit die beabsichtigte Konsultation herbeizuführen, änderte der Angeklagte den Bataillonsbefehl eigenmächtig ab, indem er be-reits mit dem Nachschneellzuge die Reise nach Berlin antrat. Um zu verhüten, daß sein eigenmächtiges Handeln seinen Vorgesetzten bekannt würde, veranlaßte er seinen Vorgesetzten, den Kanonier Kraft-zehl, seinen Vorgesetzten auf etwaiges Befragen die Unwahrheit zu sagen, indem er ihn dahin instruierte, zu sagen, daß die Abreise erst mit dem Frühzuge erfolgt sei. Der Vorgesetzte sagte daraufhin am Morgen des 19. November tatsächlich den Vorgesetzten zunächst die Unwahrheit; auf näheres Befragen, wann er dem Herrn Leutnant eine Drohsche befohlen habe, rücte er dann jedoch mit dem wahren Sachverhalt heraus. Der Vorgesetzte wurde wegen dieses Belügens disziplinarisch mit drei Tagen Mittelarrest bestraft. Der Gerichts-hof verurteilte den geständigen Angeklagten wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen, sowie wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, indem er einen Untergebenen zur Begehung einer mit Strafe bedrohten Handlung bestimmte, zu einer Gesamtstrafe von sieben Tagen Stubenarrest.

Sprechsaal.

Zum **Cavalierberg - Turmbau - Pläne.** Die Kostenanschläge für den Bau des Turmes beziffern sich auf Summen, die an und für sich schon sehr beträchtlich, bei — erfahrungsmäßig

fast immer — eintretenden Ueberschreitungen aber um so schwieriger aufzubringen sind. Dabei finden die dazu gelieferten Bildzeichnungen gar nicht einmal viel Befallen. Der romantische Berggipfel würde unseres Erachtens auf gewiß entsprechendere Art und mit bedeutend geringeren Kosten gekrönt werden durch die Form eines Burgruinenturmes, aus gleichviel welcher Steinart errichtet, der keinerlei architektonischen Schmuckes, nicht einmal des Abputzes bedürfte, höchstens einen Erker als Verschönerung erhalten könnte und für welchen es gleichgültig ist, ob er rund oder edig ge-staltet wird, könnte auch ohne Formwechsel vom Grunde bis zur Spitze aufsteigen. Man stelle sich den Burgturm vor vom Rynast, von der Volkoburg, von Nimmersath, Kynsburg u. m. a. oder die künstlichen Ruinentürme auf dem Göttsberger Hochwalde, auf dem Gärzsdorfer Ruinenberge, dem Kesselburgturme bei Buchwald vor. Die Umgebung könnte romantisch verbessert werden, wenn vom Turme sich eine niedere, ruinenhafte Mauer herabzöge bis zum Wasserbehälter, dessen umschöne, langweilige Wölbungen durch un-regelmäßig aufgelegte Steine von verschiedener Größe etwas natür-licher gemacht würden, ganz gleich, ob dazu Felsstücke dem Berge entnommen oder ob (hohle) künstliche Zementsteine in unregelmäßig natürlichen Formen hergestellt werden. Selbst wenn diese Zugabe zum Turmbau nicht von der Stadt übernommen werden sollte, würde der angefallene Geldbestand vielleicht doch noch dazu reichen. Und wäre es nicht möglich, so könnte das in einem späteren Jahre geschehen. Nachdem der Kaiser in einem anderen Falle erklärt hat, Denkmalsformen für seine Person nur als Standbilder, nicht aber in Medaillonform zu gestatten, werden die Kaiserbüsten an dem Cavalierbergturme wohl auch in Wegfall bleiben müssen, was die Kosten auch wieder verringert. N. N. N.

Genilleton.

Ein großartiger Kerl.

Roman von Rudolf Hirschberg - Jura.

(13. Fortsetzung.)

Gerade weil der neu emporgehobene Herr Freier tatsächlich sehr wenig Einfluß auf die Geschäftsführung haben sollte, mußte der Öffentlichkeit gegenüber sein Ansehen um so sorgfamer gestützt werden. Um das Geschäft auch dann ganz in der Hand zu behalten, wenn ein großer Teil der Aktien in andere Hände übergegangen sein würde, hatte Kunde die Macht so mit Gallach geteilt, daß dieser um seines geachteten Namens willen Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde, während ihm selbst als dem geistigen Urheber des ganzen Unternehmens die erste Direktorstelle zufiel. Natürlich mußte der äußere Schein der beabsichtigten Alleinbesitzschaft vermieden werden, und so war der bescheidene und gehorsame Herr Freier in die Würden eines Direktors eingesetzt worden. Kunde wußte genau, daß von ihm niemals Störung oder Verrat seiner geschäftlichen Absichten zu be-sürchten war. Dieser Mann pflegte sich im Geschäft genau so schweigend und tüchtig zu zeigen, wie er sich heute bei der Bewälti-gung des Festmahles erwies.

Die Genüsse der Tafel wurden übrigens allenthalben mit Ver-ständnis und einer lebhaften Freude aufgenommen, die zunächst durch keine offiziellen Reden unterbrochen wurde. Einige Uneinge-weihte, von dem Bewußtsein ihrer eigenen geschäftlichen Absichten bedrückt, gaben ihrer Verwunderung Ausdruck, warum die Gastgeber gar keine Miene machten, die Tischgenossen zu begrüßen, und sie er-führen, daß die Lösung ausgegeben worden sei, die merkwürdigen Gäste während des ersten Teiles des Mahles durch keine allgemeinen An-sprachen in ihrer Befuglichkeit zu stören.

So wurde zwar manch rednerischer Voratz einfließen unter-drückt, um so lebhafter aber entwickelte sich überall im Saale das Einzelgespräch, und hier und da pflanzte sich auch ein halblauter Trinkpruch von Platz zu Platz fort. Schon beim Roastbeef begann ein milder Ritzbesheimer seinen begeisterten Einfluß mit bemerk-barem Erfolg auszuüben, und sein heiteres Wort wurde von dem feurigen Burgunder vollendet, der zu der warmen Geflügelpastete dunkelrot in den mattweißen Wattist-Gläsern funkelte.

Als jetzt der Hummer Salat mit Aviat herumgereicht wurde, er-füllten sich die Gemüter ringsum mit großem Wohlwollen nicht nur dem Salat, sondern auch den Mitmenschen gegenüber. Diesen Zu-stand hatte Kunde als den günstigsten Zeitpunkt vorausgesehen, und nachdem jeder Gast noch mit römischen Ransch versehen worden war, dessen süßer Schaum über den Rand der hohen bunten Rösche empor-quoll, hielt die Dienerschaft im weiteren Servieren inne und zog sich auf einen Wind Kundes an die lange Tafel zurück, die mit Tisch-gerät und kalten Speisen bedeckt inmitten der Oeffnung des großen Hufeisens stand. Kommerzienrat Gallach hatte, um den Eindruck feierlicher zu gestalten, ursprünglich angeordnet, daß sich die Be-dienung während der offiziellen Ansprachen aus dem Saale entfernen sollte. Dem hatte sich Kunde jedoch widersetzt.

„Warum diese Heimlichkeitserei?“ waren seine Worte. „Wir wollen doch keine ehrfürchtige Schen, sondern Vertrauen zu unserem Unternehmen erwecken. Der Ausschluß der Öffentlichkeit kann nur schaden. Wir sind auf die Teilnahme der weitesten Kreise ange-wiesen, und wenn die Lohndiener unseren Reden recht neugierig zu-hören, so wird das gerade dazu beitragen, die Aktien populär zu machen. Ich werde sogar die Zeitungen ersuchen, oder klüger, ich werde ihnen in liebenswürdiger Zuberkommenheit gestatten, ein paar

Stenographen in die Musikantenloge hinaufzusetzen. Wenn die Zeitungen nach all den Vornotizen, die ich bereits gebracht habe, sich auch noch mit den Berichten über unser Fest füllen, so verzinsen sich die Kosten dieses Festes tausendfältig. Klame kann nie genug gemacht werden.

Der einleuchtenden Ueberzeugungskraft dieser Worte hatte sich der Kommerzienrat nicht verschließen können, und als jetzt die Tafel nicht schwieg, und Herr Kunde mit dem Messer an sein Glas schlug, hing die Schar der Lohnbedienten mit derselben Aufmerksamkeit an seinen Lippen, wie die geehrtesten Festgäste und die eifrigsten Zeitungsberichterstatter.

Kunde ließ sein ausdrucksvolles Auge mit freundlicher Ruhe über die Versammlung schweifen, strich sich die Haare aus der Stirn, zögerte noch ein paar Sekunden, bis in der allgemeinen, erwartungsvollen Stille auch nicht das leiseste Tellerklirren oder Messerklirren mehr bemerkbar war, und begann nun endlich mit wohlklingender Stimme und in einem Tonsfall von wirkungsvoller Bescheidenheit:

Gedächtnisfeier Festversammlung!

Sie sind heute bereitwillig herbeigekommen, um mit uns die Gründung unserer Vangeseellschaft zu feiern. Ich habe als Direktor der Gesellschaft die ehrenvolle Pflicht, Ihnen dafür zu danken und Sie als unsere Gäste willkommen zu heißen. Ich tue das von ganzem Herzen. Die Gesellschaft, die heute ins Leben tritt, wird Ihnen vielleicht zumteil bis jetzt nur dem Namen nach bekannt sein, und Sie haben ein Recht, über ihren Zweck und ihr Wesen etwas eingehender unterrichtet zu werden. Verzeihen Sie mir, wenn ich mich trotz meiner Direktorstellung nicht berufen fühle, Ihnen diese Ausführungen persönlich zu geben. Ich habe an dem ganzen Unternehmen weiter kein Verdienst, als daß ich der erste gewesen bin, in dem der praktische Gedanke, einer neuen Art von Wohnungsverbilligung zuerst aufgetaucht ist. Meine bescheidene Anregung hat das unverdiente Glück gehabt, von zwei Männern volkswirtschaftlich und sozialpolitisch begründet und ausgebaut zu werden, die ich mit stolzer Genugtung meine Freunde nennen darf, die Ihnen Allen sehr wohlbekannt sind, und deren Namen weit über die Mauern unserer Stadt hinaus in den Kreisen der Kaufmannschaft wie der Wissenschaft einen berühmten Klang haben. Ich meine Herrn Kommerzienrat Gallach und Herrn Dr. Wittstock, und ich bitte diese beiden Herren, und zwar zunächst Herrn Dr. Wittstock, Sie mit den Zielen unseres gemeinnützigen Unternehmens jetzt näher bekannt zu machen."

Bei dem Namen Dr. Wittstocks liefen flüsternde Bemerkungen durch die Tafelrunde. Der junge Gelehrte war seit einigen Wochen beinahe eine Berühmtheit geworden. Er trat jetzt außer in seinen Universitätsvorlesungen auch sonst häufig an die Öffentlichkeit und sprach in Vereinen und Versammlungen viel über Wohnungsnot und Verhütung von Verbrechen.

Die leidenschaftliche Beredsamkeit, mit der er für jene ungesitteten und unglücklichen Wildlinge der Menschheit eintrat, lockte immer zahlreiche Zuhörer zu seinen Vorträgen, erweckte ihm aber auch heftige Gegnerschaft. Mit höhnischem Widerspruch eiferten die Vertreter der alten Anschauungen gegen seine kühnen Vorschläge, die düsteren Gefängnisse und Zuchthäuser durch freundliche Krankenhäuser und ländliche Versorgungsanstalten für die geistig Armen und Anselbständigen zu ersetzen. Wahnhirige Humanitätsduselei nannten sie seine Bestrebungen, die nur dazu angetan schienen, dem Vaster einen Freibrief auszustellen, dem Verbrechen Belohnungen zu versprechen und es dadurch zu immer ausgebreiteter Verbreitung anzureizen.

Kommerzienrat Gallach hatte sich deshalb anfangs gestraußt, einer Persönlichkeit von so umstrittenem Ruf die wissenschaftliche Rathenschaft ihres Unternehmens zu übertragen. Kunde aber hatte gleichmütig entgegnet:

"Der Mann ist bekannt. Also macht uns sein Name eine billige Klame, wenn wir ihn mit unserem Geschäft verknüpfen."

"Er ist aber unvorteilhaft bekannt. Eine Verbindung mit ihm schadet uns also in den Augen des Publikums."

"Vielleicht in den Augen einiger Ueberängstlicher. Aber auch da nur unerheblich. Die Leute haben ein so festes Vertrauen zu Ihrer und meiner geschäftlichen Tüchtigkeit, daß es sich durch ein wenig Mißtrauenswürze nicht zerstören läßt, sondern nur noch stärker wird."

"Möglich, daß er uns mit seinen verrückten Ansichten nicht schadet. Aber ich sehe auch nicht ein, was er uns nützen soll."

Kunde lächelte freundlich. Dann sagte er schlicht und leise:

"S. Man muß doch wenigstens die Möglichkeit ins Auge fassen, daß unser Unternehmen auch ungünstig abläuft. — Ich meine natürlich, erst nachdem wir unseren Gewinn eingestrichen haben. Für diesen Fall eines Kraches ist es immer gut, bei Zeiten für einen Sündenbock zu sorgen, gegen den bereits ein Mißtrauen besteht, und auf den sich dann die Wut des Volkes am bereitwilligsten ablenken läßt."

Auch nach dieser Erklärung hatte sich Gallach den Wünschen Kundes nur mit äußerlichem Widerstreben gefügt. Im Innern aber bewunderte und beneidete er seinen Genossen von ganzem Herzen und dachte ernstlich darüber nach, ihn gelegentlich einmal durch einen Streich von noch größerer Schlaubeit zu überbieten.

(Fortsetzung folgt.)

Liberale Wählerversammlung.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr,
im Hotel „zum Waldhaus“ des Herrn Seifert
in **Brückenberg**

öffentlicher Vortrag des bisherigen

Reichstagsabgeordneten Dr. Ablass
über die Auflösung des alten und die Aufgaben des neuen Reichstages.

Alle Wähler von Brückenberg, Krummhübel, Querseiffen, Wolfshau und den umliegenden Ortschaften sind eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Jugendhort.

Die Eröffnungsfeier des Jugendhortes des Vereins Frauenhilfe findet

am **Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr,**

im Volksschulgebäude in der Bahnhofstraße statt. Freunde und Gönner sind hierdurch herzlich eingeladen. Die Kommission.

Größte Auswahl von Ballfächern

in entzückender Ausführung,
weiße Federfächer von Mk. 1,50 an bei

Wilhelm Baerwaldt,

Schilhauerstraße 19.

↔ Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. ↔

Die rev. Wanne, welche Mittwoch v. ein. Knaben irrthümlich abgeh. worden ist, bitte mir wieder zurückzusenden. F. Teichmann.

1 Halbchaise,

1 stark. Lastwagen, 1 Wendepflug, 1 böhmischer Pflug, 1 Wurfmaschine, 1 Dezimalwaage stehen zum Verkauf bei H. Aukt in Hermsdorf (Kynast).

Eine Standuhr, Nr. 240 hoch, mit reicher Schnitzerei, bewegt Figuren, Trommel und Spielwerk, desgl. ein Mahag. Spiegel mit Tisch (Antik.) zu verk. bei **C. Klein, Bergofer, Landeshut.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 6. bis 12. Januar in der Stadt Herr Pastor Zapfe, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am Sonntag Fest Epiph. Hauptpredigt 1/10 Uhr Herr Pastor Zapfe. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Schmarjow. Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 1/4 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor Schmarjow. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Zapfe. Sonntag früh 1/10 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in Gumnisdorf, Herr Pfarrvikar Held. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in Gotschdorf Herr Pfarrvikar Held. Sonntag früh 3/10 Uhr Gottesdienst in Straupitz, Herr Pastor Schmarjow.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 6. bis 12. Januar. Sonntag früh 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmitt. 2 Uhr feierliche Vespern. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Montag 7 Uhr hl. Messe bei den Gr. Schwestern. — Matwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

† **Alt-katholische Gemeinde.** † Sonntag, den 6. Januar, um 1/10 Uhr Gottesdienst. — Buchwald. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landestrache). Lokal: Saal der „Drei Berge“. Jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr, öffentliche Evangelisations-Versammlung. — Bahnhofstraße 69, II, jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelstunde.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lutherische Kirche in Hermsdorf. Am 6. Januar, Sonntag u. Neujahr, vormittag 10 Uhr: Einführung des Herrn Pastor Dr. Rogel.

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 4. Januar 1907.

Deutsche Fonds.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	87,30	G	87,10	G
do. 3 1/2	98,15	G	98,20	bz
Preuß. konsolid. Anleihe 3	87,30	G	87,10	G
do. 3 1/2	98,35	bzG	98,25	bz
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	95,80	bz	95,80	bz
Schlesische Pfandbr. A 3	87,30	bz	87,30	bz
do. do. C 3	87,30	bz	87,30	bz
do. do. D 3	87,40	bz	87,40	bz
do. allm. d. schaff. 3 1/2	97,75	bzG	97,75	G
do. Litt. A 3 1/2	97,65	bz	97,50	bz
do. Litt. C 3 1/2	97,65	bz	97,50	bz
do. Litt. D 3 1/2	97,65	bz	97,50	bz
do. A C D 4	101,15	bz	101,05	bz
Polener Pfandbr. Litt. A 3	86,75	B	86,75	B
do. do. 3 1/2	97,20	bz	97,20	bzB
do. do. Litt. C 3 1/2	96,90	G	97,10	B

Hypotheken - Pfandbriefe.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I III 3 1/2	92,00	bzG	92,15	bz
do. III 3 1/2	92,00	bzG	92,15	bz
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	92,00	bzG	92,15	bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. II 1 3/4	96,00	bz	96,00	etb
do. I rückz. a. 100% 4	100,15	bz	100,15	bz
do. II do. 4	100,15	bz	100,15	bz
do. III do. 4	100,15	bz	100,15	bz
do. IV do. 4	100,15	bz	100,15	bz
do. V unkündb. 1908 4	100,15	bz	100,25	bz
do. VI do. 1908 4	100,15	bz	100,25	bz
do. VII do. 1909 4	100,25	bz	100,25	bz
do. VIII do. 1911 4	100,40	bz	100,50	bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	102,00	B	102,00	etb
do. do. 3 1/2	96,50	B	96,50	etb

Ausländisches Papiergeld.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Belger. Banknot. 100 Kr.	85,10	bz	85,10	bz
Schwedische Bankn. 100 Rub.	215,25	bz	215,40	bz

Industrie - Obligationen.

	(rückz.)	vor.	Cours	heut.	Cours
Friedr. Pap. f. b. (103) 4 1/2	102,50	G	102,60	etbB	
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	99,50	B	99,50	B	
Bresl. Wagb. Linke (103) 4	101,50	B	101,60	B	
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103) 4	103,20	B	103,00	B	
do. Serie II (103) 4	103,20	B	103,00	B	
Seldmühle Obligat. (105) 4	101,75	B	101,75	B	
do. Serie II (105) 4	101,75	B	101,75	B	
Donnersm. Obl. (100) 3 1/2	—	—	—	—	
Laurahütte Obligat. (100) 3 1/2	94,90	G	94,90	G	
do. do. 4	100,35	etbG	100,70	bz	
Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105) 4	99,75	G	99,75	G	
Hirschberg. Thal. (102) 4 1/2	102,70	B	102,70	B	

Bank - Aktien.

	Dividende	vorl.	heut.	Cours
Bresl. Diskont-Bank 6	7	116,75	etb	116,75
do. Wechs.-Bank 5	6	108,50	bzG	108,75
Schl. Bank-Verein 7	7 1/2	155,00	G	154,75
do. Boden-Kred. 8	8	163,75	etbG	164,00

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vor.	Cours	heut.	Cours
Italienische Rente 4	100,35	G	100,00	G	
Oesterreich. Goldrente 4 1/2	100,10	G	100,10	G	
do. Papierrente 4 1/2	100,10	G	100,10	G	
do. Silberrente 4 1/2	158,00	G	158,00	G	
Polnische Pfandbriefe 4	81,50	B	81,50	B	
Rumän. amort. von 1890 4	94,70	bz	94,70	bz	
do. do. do. 1891 4	92,20	G	91,25	G	
do. do. do. 1894 4	91,25	G	91,25	G	
do. do. do. 1896 4	91,25	G	91,25	G	
do. konvert. Rente 4	—	—	91,30	bz	
do. Rente von 1905 4	—	—	91,30	etb	
do. do. do. 1903 5	101,50	G	102,15	etb	
Türkische 400 Sr.-Lose fr.	146,75	B	147,50	bzB	
Ungarische Goldrente 4	96,60	bz	96,45	bz	
Ungar. Kronenrent. 1892 4	95,90	G	96,05	etb	

Industrie - Papiere.

	Dividende	vorl.	heut.	Cours
Bresl. Sprit-A.-G. 15	15	251,50	G	251,50
Bresl. Straßemb. 8 1/2	9	154,50	etb	154,75
Bresl. Elek. Strb. 5 1/2	6	—	—	125,00
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	16	294,00	etb	294,40
do. Vorzugs-A. 4 1/2	4 1/2	105,00	B	105,25
Cell.-Fabr. Seldm. 9	12	181,00	G	183,50
Donnersm. 14	14	282,75	etbG	281,50
Erdmannsd. A.-G. 1	0	72,00	B	73,75
Fläther Maschin. 7	8	147,50	B	149,00
Frauffädder Z.-fb. 11	4 1/2	151,00	G	151,00
Zementfab. Giesel 8	12	181,00	B	181,00
do. Oppeln 9	13	187,25	B	188,00
do. Grolchowitz 10 1/2	13	196,00	B	195,00
do. Oberschlesien 10 1/2	14	207,00	etb	207,00
Kattow. Bergbau 10	11	207,50	etb	208,00
Laurahütte 10	12	245,00	bzG	244,50
Leipz. Elek. Strb. 3 1/2	4	103,00	etbB	103,00
O.-S. Eisenb.-Bed. 7	7	135,75	etb	135,50
O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	124,50	bzG	125,60
Schl. Blaudruck 5	5	99,75	G	99,75
do. Dampfer-K. 0	3	—	—	—
do. Feuer-Verfich. 35	38,33	1800,00	G	1800,00
do. El. u. Gas-Akt. 8	8	167,50	G	167,00
do. do. Litt. B 8	8	165,50	G	165,50
do. Immobilien 8	8	133,00	G	133,50
do. L.-J. Kramsta 5,30	7	138,50	etbG	138,50
Sil. (Ver. chem. f.) 10	10	178,00	G	178,20
Verein. Oelfabrik. 4	0	38,75	B	35,00

Berlin. Electr. Börsenbericht, 4. Januar nachm. 2 Uhr.

	vorig.	heut.	vorig.	heut.
Deutscher Fonds	85,05	85,00	96,30	96,40
Belger. Bankn. (Kronen)	215,25	215,10	293,00	293,00
Schwedische Banknoten	155,60	154,80	352,00	354,00
Schlesischer Bankverein	116,60	116,75	281,50	280,00
Breslauer Diskontobank	108,25	108,80	73,50	75,00
Deutscher Reichsanl. 3 1/2 %	98,20	98,10	150,50	150,50
do. do. 3 1/2 %	—	—	206,30	206,30
do. do. 3 %	87,20	87,10	181,25	180,25
Preuß. konsol. Anl. 3 1/2 %	98,25	98,20	188,00	186,90
do. do. 3 %	—	—	194,50	193,75
do. do. 3 %	87,20	87,10	138,60	138,60
Preuß. Sächsische Rente	86,50	86,40	245,40	244,50
Schles. Pfandbr. 3 1/2 %	97,40	97,50	126,00	125,50
Schles. landw. Pfbr. 5 %	87,40	87,00	91,25	91,25
Schl. Pfandbr. 4 % V. 1-2	102,50	102,50	131,50	131,50
do. do. 3 1/2 %	95,10	95,00	111,00	113,00
Polnische Rente	—	—	185,00	185,00
Belger. Goldrente 4 %	100,10	99,90	693,00	690,00
do. Silberrente	—	—	117,50	117,50
Rumänische 4 % conv.	91,10	91,10	19,12	19,12
Schwed. 4 %ige Staatsrente	73,25	73,40	—	—

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fester.

	vorig.	heut.	vorig.	heut.
Deutsche Bank	217,90	217,00	84,60	85,60
Deutsche Reichsbank	186,90	187,00	244,60	243,50
Preuß. Reichsbank	35,00	34,75	81,70	81,25
Preuß. Bod.-Kred.-Pf. 4 %	—	—	94,30	94,00
Preuß. Bod.-Kred.-Pf. 3 1/2 %	243,60	242,90	147,00	148,00
Preuß. Bod.-Kred.-Pf. 3 %	127,10	127,10	102,30	102,30

Handel und Börse, Berlin, 3. Januar 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4%	99,10	Görlicher Eisenbahn-Bedarf	322,50
do. do. 3 1/2 %	93,00	Bank - Aktien.	
do. I/II 4% unk. 1914	100,75	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	134,25
do. III/IV 4% unk. 1915	101,25	Deutsche Bank	242,50
do. I 3 1/4 % unk. 1916	99,00	Deutsche Reichsbank	155,50
Deutsche 5% fyp.-Bk.-Pfbr.	—	Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	153,50
do. 4 %	100,00	do. Centr.-do. 80% Einz.	190,50
do. 3 1/2 %	94,75	Ausländische Fonds.	
do. 3 %	96,50	Oester. N.-W.-B. 5% Obl.	—
do. 2 1/2 %	94,00	Südböferr. Bahn (Lomb.)	67,00
do. 2 %	94,00	Rumän. 1903 unk. 13 5%	102,00
do. 1 1/2 %	94,00	do. 1905 4%	91,25
do. 1 %	94,00	Russ. Bod.-Krd.-Pf. 5%	102,10
do. 3/4 %	94,00	Argentin. 4% Anleihe 1896	88,50
do. 1/2 %	94,00	Serb. amort. Anl. 1895 4%	82,20
do. 1/4 %	94,00	Serbische 5% Goldpfandbr.	104,00
do. 1/8 %	94,00	Griechische Anleihe 1881/84	52,00
do. 1/16 %	94,00	Italien. Eisenb.-Obl. garant.	69,70
do. 1/32 %	94,00	Macedon. Bahn 3%	65,80
do. 1/64 %	94,00	do. do. 3% kleine	67,80
do. 1/128 %	94,00	Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	—
do. 1/256 %	94,00	Türkische unif. Anleihe 4%	94,00
do. 1/512 %	94,00	Türkische 400 Sr.-Lose	146,00
do. 1/1024 %	94,00	Transkaukas. Obligat. 3%	66,90
do. 1/2048 %	94,00	Lilaboner Anleihe	86,00
do. 1/4096 %	94,00	Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2 %	91,70
do. 1/8192 %	94,00	Chinesische Anleihe 4 1/2 %	97,00

Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Gotthard-Bahn Prior.	—	—	—	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	102,60	bzG	102,60	bzG
Kursk-Kiew 4%	86,70	bz	86,70	bz

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 4. Januar. Bei schwachem Angebot hat sich die Stimmung behauptet und Preise sind unverändert. Weizen schwach angeboten. Roggen behauptet. Gerste wenig Geschäft. Hafer für feine Sorten.

4. Januar 1907. gute mittlere geringe Ware.

	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen weißer	18	10	17	70	17	30
Weizen gelber	18	00	17	60	17	10
Roggen	15	70	15	10	15	00
Braugerste	17	00	16	60	16	00
Gerste	13	50	13	10	13	00
Hafer	15	40	15	00	14	90

Marie Scholz Hugo Steinbrecher Verlobte.

Hirschberg Rosenthal
den 4. Januar 1907.

Tanzkursus.

Mit gegenwärtigem erlaube ich mir gütigst anzuzeigen, daß ich Dienstag, den 8. Januar 1907, abends 8½ Uhr im Gasthof „zum goldenen Greif“ meine

Tanzstunden

eröffne; lade daher die geehrten Damen und Herren von Hirschberg und Umgegend zu diesem Kursus ein. — Anmeldungen nimmt die Buchhandlung des Herrn Springer freundlichst entgegen. Auch wird Privatunterricht erteilt.
H. Kugler, Tanzlehrer.

Im Handelsregister ist heute bei der Firma Felgiebel & Bierenberg, Hermsdorf u. R., bemerkt, daß dem Kaufmann Max Schön zu Hermsdorf u. R. Procura erteilt ist.

Hermsdorf u. R.,
den 31. Dezember 1906.
Königliches Amtsgericht.

Heirat!! nach Schlesien w. alleinst. Dame m. groß. Verm., hässl. erzog. Aufz. Off. v. nur solid. streb. Herrn erb. a. Herrn R. Weebide, Berlin, Charlitzbg., Postamt 4.

Geb. Fräulein, 26 Jahre alt, wünscht mit solidem Herrn in Verkehr zu treten zwecks Heirat. Vermögen 5000 Mark. Beamter bevorzugt. Anonym verbeten. Offerten unter „Reck“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer erteilt einem Herrn Unterricht in der englischen Sprache? Gesl. Offerten unter F 6 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Heiratsgesuch.

39. Witwer, Anf. 30, ang. Erscheinen, mit Anhang, w. i. mit Mädchen od. jung. Witwe zu verheiraten. Gesl. Off. G. Ludwig, Nieder-Schreiberhan 367.

Dienerfachschule

Breslau, nur Gartenstr. 71, Inh. Direkt. Kupka, werd. Leute jed. Stand. bis zu 32 J. aufgen. u. zu tücht. ersten Diener ausgebildet. Kursus dauert nur 6—8 Wochen, nach Ausbild. wie bekannt Stellg. Um rege Beteiligung wird gebet, da ich garrnicht instände bin, sämtliche Schlösser zu besuchen.

Technikum Neustadt i. Meckl.

Höhere Lehranst. f. Ingenieure, Abt. f. Techn., Werkmeist., Staats-Subvention.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenb., Hoch- u. Tiefbau.
Unterrichtsg. 110 M. Prökt. 10 M. Ergög. f. d. B.

Holzverkauf

im Forstrevier Kammerwaldbau, Forstort „Mahnbusch“, in der Nähe der Seiffersdorf-Maitalbauener Chaussee, Mittwoch, den 9. Januar, früh 9 Uhr, von 3000 Bund starken barten Schlagreifig u. einigen Birken, Eichen u. Erlennukenden.
Die Forstverwaltung.
Beder.

Jagd-Verpachtung.

In unserer neu erstandenen Kur- u. Sommerfrische Regensberg (am Kesselschloß) in der Nähe des Badeortes Hlinsberg und Bahnstation Krieberg a. O., findet die öffentliche Verpachtung der Gemeindejagd:

Montag, den 28. Januar cr., Nachmittags 1 Uhr, im Gerichtstretscham hier, statt. Durch das aus dem Hochwalde des Gebirges austretende und talaufwärts wechselnde Wild kann die Jagdnutzung als eine gute bezeichnet werden. Jagdliebhaber werden zu diesem Termin freundlichst eingeladen. Regensberg, d. 3. Januar 1907
Der Jagdvorsteher.
Joseph.

Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, werden im Saale des Gasthofs „zum blauen Hirsch“ zu Landeshut versteigert:

Eine wenig gebrauchte Fleischschneidemaschine zu Hand- und Kraftbetrieb, ein gebr. Dreischneider, 1 Gewürzmühle, acht Knochenfügen, eine Partie Dicksäge Belle, 13 Messerheiden, 3 große Fleischmühlen, 2 Fettabheber, 1 Häutezange, 6 Zalgformen, 4 Zählständer, Durchschläge, Kesselsabeln, Fettsäffel, Latexpiken, Stahlriemen und Bindeapparate, 32 Notschlächter, 100 verschiedene Fleischermesser, Krummhölzer, Gloden, Wenden, Leibriemen, 50 Pfund Majoran u. a. Ferner: Eine Bettstelle mit Matratze, 1 Gebett Betten u. 1 Waschtisch.
Gerichtliche Konkursverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Heute Sonnabend, den 5. Jan. 1907, Vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Kaiserwaldbau i. R. im Gasthof „zur Sonne“ daselbst: 12 Stück Henden (neu) 12 Paar Unterhosen (neu) 12 Paar Strümpfe (neu). Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Geut und folgende Tage von früh 8 Uhr ab Verkauf von minderwert. Rind- und Schweinefleisch.

Achtung!

Wo bleibt Oswald?

Geschäftsverkehr.

6000 Mark, auch geteilt, sind z. 1. April auf mündelst. Hyp. auszuleihen, ev. a. eber. Näh. Nr. 32 Maner a.B.

4000 Mark als 2. sichere Hypothek p. 1. 4. 07 auf ein Geschäftshaus gesucht. Offerten unter B B 34 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer leiht ein. Hausbes. auf ein paar Jahre 300 M. zu 5% Zins. auf Schuldschein od. Hyp. Off. u. M J a. d. Exped. d. „Boten“.

21,000 Mk. zur 2. Stelle, hint. städt. Gelbern ausbeh. mit 51 000 M., auf neues Geschäftshaus gesucht. Verzins. d. Hauses mit 90 000 M. Gesl. Off. u. G D postlag. Hirschberg.

Hypoth. ca. 3000 M. zu verk. Off. NN 10 a. d. Exped. d. Bot.

7000 Mark auf ein hies., neuerb. Hausgrundstück v. pünktl. Zinszahler zur 2. Hyp. gesucht. Gesl. Off. unt. W B 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

600 M. gegen g. Sicherheit u. Schuldschein, auf 2 Jahre sofort gesucht. Offerten unt. M W 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

20 000 M. z. 2. Stelle auf herrsch. Zinshaus von pünktlich. Zinszahler gesucht. Offerten erbeten unter R S 20 an die Expedition des „Boten“.

50,000 Mk. zur 1. Hypothek auf ein herrsch. Zinshaus in bester Lage gesucht. Gesl. Offerten unter A B 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

6000 M. f. bald oder 1. April z. 1. Stelle zu vergeben. Offert. unter R 6 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche 3000 M. z. 1. Stelle auf Landgrundstück. Feuerversch. 8000 M. Offerten unter 3000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

16 000 M. zu 4½% erklaff. sich. Hypothek p. 1. April 07 von ein. Selbstverleiher gesucht. Off. unt. G B 17 a. d. Exped. d. B.

Suche für sofort od. 1. 4. 1907 **6—8000 Mark** auf ein gut bezinsb. Hirschberger Grundstück, vornehmend 36 000 M. Feuerzins 84 000 M. Gesl. Off. unter H G 8000 an die Exped. des „Boten“.

Zu verkaufen

ist baldigst in bester Lage Hirschbergs gelegenes, solid gebautes **Wohnhaus** mit Garten.

Jenny Seifert, Halle a. d. Saale, Herrenstraße 17, II.

Gasthof,

bestes Geschäft am Blöke, Ort m. 6000 Einn., Part.-Part.-Saal, 600 Hekt. Bier, 8000 L. Schnaps, 450 M. Miete, schön. Brackthau, Hof b. 10 000 M. Ang. bill. wegen and. Uebernahme zu verkaufen. **Schnitz, Wirtsh. Kunzstraße 9.**

M. Spezerei-Geschäft

in Regensb. weg. Todesf. bill. zu verkf. Auch f. alleinsteh. Dame passend. Frau Scholz, Regnitz, Glogauerstraße Nr. 18a.

Frischmilch und hochtrag. Röhre stehen zum Verkauf bei **H. Hummler, Hirschdorf.**

1 Karl. u. 1 mittl. Arbeitspferd zu verk. Adr.-Langenau Nr. 30.

Montag, d. 7. Jan., Nachm. 5 Uhr, steht bestimmt e. Transp. **schöne Nutzkühe** mit Kälbern bei mir zum Verkauf.
Robert Kriebel, Landeshut.

1 hochtrag. Kalbe, in drei Wochen z. kalben, steht z. M. in Nr. 75 Hermsdorf u. R.

Foxterrier, weiß u. schwarz, mit Maulkorb, Halsband u. Marke entlaufen. Abzugeben Villa Bok, Stensdortstraße Nr. 6.

Arbeitsmarkt

Provisionsreisende

zum Verkauf von Wagenfett, Gekochterfett, Öle zc. geg. hohe Prob. werden gesucht. Gesl. Off. unter P 570 an die Exped. d. „Boten“.

Großer Verdienst bietet sich Hausierern in Badwaren, Tee, Chocolate zc. sowie Italienern, welche Lokale besuchen durch Mitführung eines von jedermann gekauften Artikels. Gesl. Anfr. an Verkaufshaus Busch & Krusche in Glogau.

Junger Kaufmann a. d. Holzbranche, in der Buchführung vollständig firm, 26 J., eogl., unverheiratet, sucht sofort dauernde od. Lebensstell. Gesl. Off. u. M R S an die Exped. des „Boten“ erbet.

Penf. höherer Marine-Beamt. sucht Beschäft. als Nebenberdienst. Offerten unter S 10 postlagernd Gunnersdorf.

Ein Geselle

für bald und ein Lehrling für bald od. Ostern gesucht. Fleischereimeister Blasig, Schönau a. d. S.

Ein tüchtiger **Brat- und Semmel-Bäcker** p. bald gesucht. M. Rossi, Bäckermeister, Kesselsdorf, Kr. Löwenb.

Einen tüchtig., älteren Gesellen, welcher selbständig arbeiten kann, sucht sofort Herrmann Lubrich, Fleischereimeister.

Ein verheirateter, nüchtern, unzuverlässiger

Fischereiarbeiter

welcher die Forellenfischerei versteht und auch Fuhrwerk und landwirtschaftliche Arbeiten zu besorgen hat, per bald gesucht.

Offerten an die Arthur Sondler'sche Fischzucht-Anstalt zu Schönau a. Katschach.

Tischler dauernd gesucht Schützenstr. 24a.

2 Maschinen - Arbeiter, 8 Bautischler, 3 Möbelfischer

finden dauernde Stellung bei hohem Lohne. Fahrt wird nach vier- zehntägiger Beschäftigung vergütet.

Loewen & Schützler, Glatz.

Einen Tischler stellt ein Hirschberger Mühlenbauanstalt Verdenstrasse 10.

Einen ordentlichen Gesellen nimmt bald an Anton, Schuhmachermeister, Krummhübel i. N.

Lücht. Schuhmachergesell. sucht G. Schwarz, Warmbrunnerstr. 7.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe, (sauberer Arbeiter) findet sofort dauernde Arbeit bei Dsw. Weißer, Buchbindermeister, Warmbrunn.

Einen Zigarrenmacher sucht Spittler, Rahberg Nr. 3.

Einen Stellmachergesellen sucht G. Hochsattel, Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.

Suche baldigst einen Mann zu den Holländern und einen

jungen Burschen über 16 J. zur Papiermaschine. Roehr, Arnsdorf.

Ein jüngerer, fleißig. Mensch als Haushälter per 21. Jan. 07 gesucht. Hermanna Fischer, Cunnersdorf, Warmbrunnerstrasse 8.

Ein Kutscher zu leichtem und schweren Fuhrwerk bald gesucht. Schmidt, Brothaube.

Zum sofortigen Antritt mögl. verheirateter

Kutscher

gesucht. Wochenlohn Mk. 16.—. Dauernde Stellung. Laboratorium P. Seifert, Dittersbach bei Waldenburg (Schles.)

Junger, intelligenter Bursche gesucht. Bahnhof-Buchhandlung Hirschberg.

Für bald od. Oftera suche ich einen

Lehrling

mit Einj.-Freiwill.-Zeugnis.

Eduard Schultze, Görlitz.

Ein jung. Mensch, d. Lust hat Bäder zu lernen, sucht bald. Stell. Off. u. O 13 a. d. Exped. d. Bot.

Tüchtige Verkäuferin für mein Fleisch- und Wurstgeschäft sucht bald S. Kiepel, Fleischermesser, Bahnhofstrasse 54.

Ein Mädchen zum Kaffeelernen gesucht.

Wünsch & Häbner.

Bedienungsfrau per sofort ges. Zu melden Cunnersdorf, Jägerstrasse 1a. u. 7.

Suche für meine Buch- und Papierhandlung ein durchaus zuverlässiges, tüchtiges Mädchen als

Verkäuferin.

Antritt bald. Dsw. Weißer in Warmbrunn.

Wäsche wird angenommen

z. wäsch. u. plätt. Frau Wiesner, Gerischdorf, Kolonie Füllner 6.

Ein jüngeres Dienstmädchen

für Anfang Februar gesucht. Zu erfragen bei Frau Efr. Grütner, Sanatrasse 6, 2. Etage.

Lüchtig. Stubenmädchen oder Aushilfe

zum sofortigen Antritt sucht Frau Rudolf Dinglinger, Cunnersdorf, Villa Sand.

Ein Dienstmädchen, sowie ein Arbeiter

zur Landwirtschaft gesucht. Gutbesitz. Scholz, Schmiedeberg.

Saubere Bedienungsfrau

sucht Sittensfeld, Warmbr. 19.

Perfektes Stubenmädchen

per bald gesucht. Fiedlers Hotel.

Vermietungen

Einzelner Herr sucht in einem besseren Hause eine Chambergarni-Wohnung zu 2 Zimmern: ein warmes Wohnzimmer u. ein Schlafzimm. Off. unt. A B C D an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wenn möglich mit vollem Familienanschluß sucht bescheid. alt. Herr 1—2 unmoblierte Zimmer. Offerten unter L M an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fräulein sucht ein hübsch möbl. Zimmer im Zentrum auf 3 bis 4 Wochen. Offert. unter G S postlagernd Kaiserswalbau.

Mbl. Zimm. m. sep. Eing. a. v. Wende, Verndenstrasse 6, 2. Et.

M., mbl. Zimm. bald ges. Off. m. Nr. u. L 99 a. d. Exp. d. B.

M., einf. möbl. Zimmer sof. zu verm. Wilhelmstr. 6, II rechts.

1 Wohnung a. dm. Priesterstr. 9.

Freundliche Wohnung

Stube, Alkobe u. Beigelaß p. 1. 4. 1907 zu verm. Richte Burgstr. 15.

Die von Herrn Bürgermeister Dr. Tobler bisher benutzte

Wohnung

Ziegelstrasse, Ecke Wilhelmstrasse, 2. Etage, 5 Zimmer, Baderraum u. Beigelaß ist per 1. April a. c. zu vermieten. Näheres bei Paul Gessel, Markt Nr. 14.

Eine Wohnung

5 Zimmer, viel Beigelaß, alles heil und trocken, Gas u. Gartenbenutzung, auf Wunsch Badesanrichtung, zu vermieten. Schützenstrasse Nr. 22.

Eine schöne Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Balkon, groß. Entree zc., ist für 420 Mk. per sofort oder später zu vermiet. bei Alois Schwarzer, am Warmbrunnerplatz.

Freundl. Hochpart.-Wohnung

4 Zimm., Veranda m. Vorgarten, Porrid., Küche zc., Gas-Einz., per 1. 4. zu verm. Inspektorstasse 1, Ech. Wilhelmstr. Näh. 1. Et. I.

Freundl. Wohnung v. 5 Zimm., Küche zc., mit Gas, in best. Hause, an ruh., kinderlose Reflektanten zu verm. Näh. Promenade 10, I.

3 freundl. Stubchen mit Küche, 3. Et., sind an ruh., kinderl. Leute in best. Hause p. bald od. 1. 4. 07 zu verm. Mietpreis ermäßigt, aber dafür etwas Hausaufsicht zu übernehmen. Off. u. A Z 20 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine Wohnung, 1. Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör zu vermieten Papfenstr. 2. Näh. Döberberg 4.

Wohnung v. 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu mieten gesucht. Offert. m. Preis unter Sch. 21 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Inspektorst. 2 sind 4 Zimm., Balkon, Beigelaß, in 1. od. 2. Et. z. 1. April ev. früher zu vermiet. Näh. daselbst oder Warmbrunnerstrasse 19, 1. Etage. Ludwig.

4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör p. bald oder später zu verm. Näh. bei M. Lachmann, Warmbrunnerstrasse 26.

3—4 Zimmer, Hochparterre, Garten, sind Warmbrunnerstr. 19 zum 1. April ev. früher zu vermiet. Näh. daselbst 1. Et. rechts.

Eine Wohnung

Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 18, 1. Etage, eine Küche, 6 Zimmer, Mädchenstube, Balkon, Vorgarten, Boden, Keller, zu vermieten. Zu erfragen Parterre links. Gustav Eschdrüner, Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien.

Wohnung von 3 oder 4 Zimmern

mit Zubehör, Gartenbenutzung, billig zu vermieten per 1. 4. 07. Näh. Straupferstr. 4, 2 Tr. r.

In meinem Hause Bergstrasse 6, Nähe des Cavalierberges, ist eine

Wohnung von 2—4 Zimm.,

Balkon, Küche u. Zubehör, bald o. 1. April an ältere Dame od. Ehepaar zu vermieten. Näheres dortselbst zu erfragen.

Alleinst. Dame f. p. 1. 3. oder 1. 4. 07 Wohn., 3—4 Z., Entree, Küche zc. in best. Hause. Off. bis 7. 1. 07 erb. u. G Z a. Exp. d. B.

Wohnungs-Besuch.

2 Zimmer, Küche u. Entree mit Zubehör in Hirschb. o. Cunnersdorf per bald oder später gesucht. Offerten mit näh. Angaben und Preis bitte man unter 225 in der Expedition des „Boten“ niederal.

Vereinsanzeigen.

Jugakademie.

Sonnabend, d. 5. Jan., Probe für das Oratorium.

Vaterländischer Frauenverein Hirschberg

Sonnabend, den 12. Januar 07, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Stadtverordnet.-Sitzungsaal. Tagesordnung: Verwaltungsbericht und Rechnungslegung für 1906. Die Vereinsmitglieder werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.



Heute Versammlung im Fiedler's Hotel.

Beschlussfassung über Verlegung d. Versammlungsabende. Festsetzung des Einlaßpreises bei dem am 18. d. M. stattfindenden Vortrage „Reisestudien im revolutionären Rußland und Zentral-Asien“. Auslage von 66 preisgekrönten Entwürfen für Kleinwohnungen.



Sonntag, 6. Jan. 07, nachmittags 4 Uhr:

General-Appell

Hotel „Deutsches Haus“. Erstattung des Jahresberichts, Vorstandswahlen, Geschäftliches. Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.



Sonntag Nachm. 4 1/2 Uhr im „Gold. Greif“

Versammlung.

Chem. Angehörige der Marine willkommen. D. B.

Werkmeister-Bezirksver. Hirschberg.

Sonntag, den 6. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Hauptversammlung

im „goldenen Schwert“. Entrichtung der Beiträge für Brandversicherung.

Beamt.-Wirtschafts-Verband.

Heut Markenabgabe.

R.-B.-B. Sekt. Hirschberg.

Sonntag, d. 6. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr: Versammlung im „Braunen Hirsch“, Grünau. Vortrag über Winterzucht u. Fütterungsweise. Gäste willkommen.

Turn-Verein Seidorf.

Sonntag, den 6. Januar 1907 im Gasthof „zur Schneeklopppe“: **Feier d. Christbaumfestes** mit Geschenkverlosung und Tanz, wozu ergebenst einladet der Vorstand.



M.-L.-B. Lomnik
Sonntag, den 6. Januar:
Christbaumfest

im Gerichtskretschem,
wozu einladet Der Vorstand.

Militär-Verein Kupferberg.
Sonntag, den 6. Januar, abends
1/2 8 Uhr, im Saale „zum schwarzen Adler“:

Theater-Aufführung u. Ball,
wozu Gäste eingeladen werden.
Der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.

Zum Kurfürsten!
Tägl. Frei-Konzert.
Damen-Orchester Presto.

Gasthof „zum Kronprinz“.
Heute Sonnabend:
Kaffler Rippensteck mit Erbsen
und Sauerkohl,
wozu frendl. einladet C. Stief.
Morgen Sonntag ladet zum
S K A T
freundlichst ein S. Kretschmer,
Baude bei Grunau. Anfang
8 1/2 Uhr.

Apollo-Theater

Heute Sonnabend
zum letzten male:
„Im Witwen-Berein“
sowie
„Flickschuster“.

Sonntag, 6. Januar, nachm.
4 1/2 sowie abends 8 Uhr:
!! Sam Totlachen!!

„Graphologie“,
urkomische Burleske sowie
„Das Skelett im Hause“,
Gesangs-Burleske in 1 Akt.
Urkomisch! Tränen werden
gelacht.

Außerdem die Solisten.
Nachmittags ganz H. Preise,
Kinder die Hälfte, 3. Gallerie
10 Pfennige.

Sonntag abend 8 Uhr:
Gala-Abend.

Im Theater-Tunnel
bei freiem Eintritt:
Die Instruktionsstunde.

**Gasthof „zum gold. Löwen“,
Hirschberg.**

Heute Sonnabend, den 5. und morgen Sonntag, den 6. Januar
und folgende Tage:

Großes Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung. — — — Bodmützen gratis.
Es ladet freundlichst ein Mag Sebastian.

Hartauer Kretschem.

Sonntag, den 6. Januar:
Großer altdentscher Spinnabend.

Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr, Abend-Vorstellung um 8 Uhr.
Nach der Abend-Vorstellung: **Tanz-Kränzchen.**
wozu ergebenst einladen. Karl Gentschel, Wirt. Die Spammer.

Gerichtskretschem Boberröhrsdorf.

Sonntag, den 6. Januar:
Grosses Konzert

des Warmbrunner Konzert-Orchesters unter persönlicher Leitung des
Herrn Kapellmeisters Carl Wandow.
Anfang 4 Uhr nachmitt. Entree 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.
Nach dem Konzert: **Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein A. Görlach.

Kaiser Friedrich-Baude.

Sonntag, den 6. Januar: **TANZ**
und Gratis-Christbaum-Verlosung,
wozu einladet G. Giesel.

Gasthof „zum Kronprinz“, Petersdorf i. N.

Sonntag, den 6. Januar:
Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein Paul Köhlig.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.

Heute und folgende Tage:
Großes Bockbierfest.
* * * Bedienung in Kostüm. * * *
wozu ergebenst einladet A. Siebenhüner.

Restaurant Sanssouci, Herlisdorf.

Sonntag, den 6. Januar:
Skatabend.

Es ladet ein Agnes Reifig.

Wiesners Gasthof, Voigtsdorf.

Sonntag, den 6. Januar 1907:
Tanzmusik
bei vollem Orchester. Anf. 4 Uhr.
Es ladet frendl. ein C. Wiesner.

Große Tanzmusik

in Erdmannsdorf
Sonntag, den 6. ds. Mts., wozu
ergebenst einladet F. Schmidt.

Kaltbof zur Forelle, Fischbad i. Rlg.

Sonntag, den 6. Januar:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Max Raschke.

Gerichtskretschem Berthelsdorf

Sonntag, den 6. Januar **Tanz.**

Grundmühle Quirl.

Sonntag, den 6. d. M.:
Große Tanzmusik,
wozu frendl. einladet A. Schmidt.

Oberkretschem Buchwald.

Sonntag, den 6. d. M.:
Großes Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst
einladet Wilhelm Feist.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

Sonntag, den 6. d. M.:
Großes Tanzvergnügen.

Gerichtskretschem Johnsdorf.

Sonntag, den 6. ds. Mts.:
Tanzmusik,
wozu frendl. einladet S. Ernst.

Zur Erholung, Hindorf.

Sonntag, den 6. ds. Mts.:
Gr. Bockbierfest u. Tanz.
wozu frendl. einladet Robert Stein
Tour 5 Pfg. Bodmützen gratis.

Kunst- u. Vereinshaus

Direktion: Felix Anthony.
Sonntag, den 6. Januar 1907
Novität! **„Hauptschlager“** Novität!

Die Puppe

(La Poupée)
Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von Maurice Strakosky.
Deutsch von H. M. Willner. Musik von Edmund Audran.
Orchester: Die Stadtkapelle.
Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkauf in den Buchhandlungen von Nöbde und Baerwalb.
In Vorbereitung: Die Schützenfiesel.
Die Direktion.

**Hôtel „Drei Berge“,
Hirschberg,**
empfehl. seine elegant renovierten Säle
für Hochzeiten, Gesellschaften, Versammlungen etc.
geneigter Beachtung.

Rathauskeller.
Heute Sonnabend, d. 5. Jan.:
**Anfang des
Großen Bockbier-Festes**
in den gut dekorierten Lokalitäten mit musikalischer Unterhaltung.
Hierzu ladet höflichst ein Robert Nülle.
H. Bodmützen, — — — Bodmützen und Weisen gratis.



Wochens-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.



Sonnabend, den 5. Januar 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walter Dreßler in Hirschberg.

Wie tief sollen wir pflügen?

(Nachdruck verboten.)

Die Frage, wie tief der Acker gepflügt werden muß, läßt sich nicht allgemein beantworten, weil das Pflügen auf den verschiedenen Bodenarten sehr verschieden tief ausfallen muß. Als Hauptregel kann wohl der Satz aufgestellt werden: man pflüge so tief wie möglich.

Die tiefe Lockerung des Bodens vermag die Fruchtbarkeit ganz erheblich zu steigern. Ist der Boden tief gelockert, so wird das Regenwasser besser in den Boden einziehen und sich mehr in demselben verteilen, der Boden wird also nicht so leicht unter Nässe leiden. Ein tief gelockert Boden aber wird andererseits auch nicht so bald unter der Dürre zu leiden haben, da er in seinen unteren Schichten nicht so leicht austrocknet und das Grundwasser durch die Haarröhrenkraft leichter aufsteigen kann. Ein weiterer wesentlicher Vorteil erwächst dem Landwirt durch das Tiefpflügen dadurch, daß die angebauten Pflanzen sich stärker bewurzeln können. Diese stärker bewurzelten Pflanzen vermögen besser in den Boden einzudringen und sich in ihm auszubreiten. Infolgedessen haben die Wurzeln eine größere Berührungsfäche mit dem Boden, sie erhalten mehr Nährstoffe und die Pflanzen selbst werden dann kräftiger und bilden größere Ähren mit größeren und schwereren Körnern. Auch gestattet der tief gelockerte Boden eine bessere Ausnützung des Düngers, weil dieser in einem solchen Boden sich rascher zersetzt und vollkommener zur Wirkung kommt. Endlich verwittert der Boden bei tiefer Bearbeitung besser, weil die Verwitterungsfaktoren, insbesondere die Luft, leichter in ihn eindringen können und durch die Verwitterung wird dann auch der Nährstoffvorrat der tieferen Bodenschichten aufgeschlossen und für die Pflanzen aufnehmbar gemacht.

Allerdings ist eine Vertiefung der Ackerkrume trotz ihrer großen Vorteile, die sie für die Wirtschaft mit sich bringt, nicht überall durchführbar. Durchzuführen ist sie in der Regel auf milden, humosen, lehmigen Sand- und sandigen Lehmmeregelböden. Auf schweren, zähen Böden dagegen wird man sich in den meisten Fällen hüten müssen, die an und für sich schon kalte und untätige Ackerkrume durch das Herausbringen von „wildem Boden“ noch kälter und untätiger zu machen. Für einen solchen Boden empfiehlt sich die Bearbeitung mit dem Untergrundpfluge, oder durch das am Pfluge angebrachte Untergrundschar. Diese Geräte mühen den Untergrund auf, ohne ihn zu wenden und an die Oberfläche zu bringen.

Auf den Böden, wo eine Vertiefung der Ackerkrume möglich ist, wird diese Vertiefung am besten mit Hilfe eines Tiefkulturpfluges durchgeführt. Vorbereitend kann auch hier der Untergrundpflug mit Vorteil angewandt werden. Stets ist die Ver-

tiefung aber allmählich vorzunehmen. Auch muß mit dem tieferen Pflügen immer ein stärkeres Düngen, sei es Stalldüngung oder Gründüngung, verbunden sein. Regel ist, daß zurzeit nur wenige Finger breit des toten Untergrundes im Herbst aufgepflügt werden. Niemals darf dies aber zu Getreide geschehen. Am besten vertragen Hackfrüchte den heraufgeholteten toten Boden nach seiner Vermischung mit dem Kulturboden.

Daher wird die Tiefkultur zweckmäßig auf dem Hackfrucht-schlage einsehen und erst bei der nächsten Hackfrucht, die auf dem Schlage folgt, weiter fortgesetzt, um schließlich — wenn die Bodenverhältnisse es gestatten — bis zu einer Tiefe von 35 Zentimetern durchgeführt zu werden. Das dazwischen liegende flachere Pflügen zu Getreide und anderen Früchten sorgt für die allmähliche Veredelung des rohen Bodens und seine Umwandlung zu Mutterboden. Natürlich muß dieses Durcharbeiten des Bodens in der Zwischenzeit recht sorgfältig geschehen, da dann die Verwitterung besser auf den heraufgebrachten toten Boden einwirken und ihn zersetzen kann. Ganz erheblich wird die Veredelung des rohen Bodens befördert durch eine Kalkung mit Kalk.

Bei Einführung der tieferen Kultur des Bodens wird also am besten mit dem Wechsel der Früchte auch die Tiefe der Pflugfurche wechseln: man wird flacher pflügen zu Getreide, tiefer zu Hackfrüchten. Auf diese Weise werden jährlich wechselnde Bodenschichten über Winter der Frostwirkung und Durchlüftung ausgesetzt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die richtig und vorzüglich durchgeführte tiefere Bearbeitung des Bodens auf das Wachstum unserer Kulturpflanzen den allergünstigsten Einfluß hat. Die Ernten werden dadurch sicherer und reicher, weshalb bei fortschreitender Entwicklung der Landwirtschaft immer mehr das Streben nach Vertiefung der Ackerkrume hervortritt.

Gerade in den Gegenden, wo die Landwirtschaft am sorgfältigsten betrieben wird, wird auch am tiefsten gepflügt.

Eine sehr gute und billige Vorbereitung für die Tiefkultur ist der Anbau von Hülsenfrüchten, z. B. von blauen und weißen Lupinen, die mit ihren Wurzeln tief in den Boden eindringen, den Untergrund aufschließen und durch ihre Wurzelrückstände die Ackerkrume mit nahrhaftem Humus bereichern.

Will man auf schweren Bodenarten, wo aus dem einen oder anderen Grunde die Einführung der Tiefkultur und Anwendung des Tiefkulturpfluges nicht möglich ist den Untergrund durch den Untergrundpflug oder durch das am Pfluge angebrachte Untergrundschar lockern, so genügt die Anwendung dieser Geräte alle zwei bis drei Jahre. Am erfolgreichsten wendet man Untergrundpflug oder Untergrundschar zu solchen Pflanzen an, die sich für einen tief gelockerten Boden besonders dankbar erweisen: also zu Rüben, Kaps und Klee.

Dr. S.

Ueber die Bedeutung der Ziegenzucht.

(Nachdruck verboten.)

Von Hans Albrecht, A. Landw.-Lehrer in Traunstein.

Das anspruchsloseste und an die verschiedenen Verhältnisse am leichtesten sich anpassende Haustier ist zweifellos die Ziege. Kaum ein Tier kann sich über die schlechte, geradezu miserable Haltung so beklagen wie gerade diese. Durch die fortwährende Stallhaltung, zu welcher die Ziege mit der Zeit verurteilt wurde, weil der Boden fortwährend intensiver ausgenutzt werden mußte und wodurch selbstverständlich die Weide von selbst verschwinden mußte, ist auch die Ziege in ihrem Körperbau und in ihrem Nutzen vielfach zurückgegangen. Dabei ist noch zu bedenken, daß für den Aufenthalt der Ziege irgend eine dunkle Ecke erhalten mußte, die richtige Pflege und Reinlichkeit vielfach mangelten und das Futter unzureichend war. In der letzten Zeit ist es in dieser Hinsicht ziemlich besser geworden.

Die Zahl der Ziegen nimmt zwar im Gebirge ab, dagegen in den Industriegegenden sehr rasch zu. Hauptsächlich sind es jetzt Arbeiter und sonstige kleine Leute, welche sich mit Ziegenzucht nebenher beschäftigen. So weist die Viehzählung vom 1. Dezember 1900 auf, daß Deutschland einen Bestand von über 3 000 000 Ziegen hat, von wovon 2 1/2 Millionen im Besitz von Leuten sind, welche nur bis zu 2 Hektar Land bewirtschaften.

Die Bedeutung der Ziege für die Volkswirtschaft darf ja nicht unterschätzt werden. Ist sie doch dazu bestimmt, einer großen Anzahl von Familien, namentlich der Arbeiterbevölkerung die als Nahrungsmittel so sehr wichtige Milch zu liefern. Damit hängt auch die Gesundheit der Kinder in diesen Familien und somit die Gesundheit in weiten Schichten des Volkes zusammen.

Die Ziegenmilch ist auch viel weniger Krankheiten unterworfen wie die Milch von der Kuh; wird ihr doch auch nachgerühmt, daß sie fast nie Tuberkelbazillen enthält, weshalb ja auch in Kurorten meistens eine große Ziegenhaltung zu finden ist.

Der durchschnittliche Milchtrag einer gewöhnlichen Landziege pro Jahr ist höchstens 400 Liter. Es gibt aber auch Ziegen, welche jährlich bis zum dreifachen geben. Es ist also doch ein gewaltiger Unterschied, ob man eine gute oder schlechte Milchziege hat. Eine gute Milchziege soll wenigstens 800 Liter Milch im Jahre geben und dazu muß sie fröhlichstend wenigstens 4 Liter pro Tag liefern.

Gute Ziegenrassen sind: die Saanenziege im Kanton Bern (Schweiz), die Thüringerziege; beide haben weiße Haare und sind ungehörnt. Ferner wären noch zu nennen: die reharbene, hornlose Gebirgsziege, die Schwarzwalddiege und die schwarzschädige Ziege in Baden.

Die Ziege ist zwar sehr wählerisch im Futter, verzehrt aber eine Menge von sonstigen wertlosen Gräsern, Kräutern, Blattwerk, sowie Baumlaub.

Je besser und geeigneter das Futter, desto größer ist selbstverständlich auch der Nutzen.

Da der Magen der Ziege verhältnismäßig klein ist, so soll man sie öfters füttern, im Tag 3—4 mal.

Die Ziegen verlangen einen warmen, trockenen Stall und sind gegen Kälte und Nässe sehr empfindlich. Während des Sommers soll man ihnen bei kältestem Wetter, wenn sie von der Weide kommen, etwas trockenes Futter verabreichen. Wenn sie viel auf nasse, sumpfige Böden angewiesen sind, werden sie leicht von der Beberegelbrut heimgesucht und dadurch wasserfüchtig.

Landwirtschaftliche Brutstätten von Krankheitserregern.

Die Krankheitserreger gehören gewöhnlich den Gruppen der Bakterien und Pilze an, die in ihrer Mehrzahl zu ihrer Entwicklung einer bestimmten Temperatur bedürfen. Wenn sich auch die überraschende Tatsache herausgestellt hat, daß manche gerade unter den gefährlichsten Krankheitserregern eine ungeheuerliche Kälte, beispielsweise die Temperatur flüssiger Luft, auszuhalten vermögen, ohne ihre Lebensfähigkeit und Ansteckungskraft einzubüßen, so gedeihen sie doch bei einem gewissen Wärmeegrad am besten, der für die einzelnen Arten verschieden ist.

Dr. Hugo Wiehe weist jetzt in der Wochenschrift „Umschau“ (Frankfurt a. M.) darauf hin, daß der land- und gartenwirtschaftliche Betrieb ohne Abtötung eine reichliche Gelegenheit für das Wuchern von Krankheitserregern gibt. Besonders verdächtig sind in dieser Hinsicht alle Haufen von Heu, Laub, Mist und andern Pflanzenstoffen, die namentlich bei einigem Feuchtigkeitsgehalt eine beträchtliche Wärme entwickeln, die bekanntlich sogar zu ihrer Selbstentzündung führen kann. Selbst bei kleinen Haufen dieser Stoffe kann die Temperatur im Innern bis auf wenigstens 40 Grad steigen. Dr. Wiehe hat nun seine Aufmerksamkeit der merkwürdigen Beobachtung zugewandt, die in der Wärme solcher Haufen, wie sie überall in Gärten, Höfen und Feldern zu finden sind, sich ansiedelt und dort regelrecht ausgedehnt wird. Diese Organismen, unter denen wieder Pilze und Bakterien die Hauptrolle spielen, sind Formen, die als wärmeliebend bezeichnet werden und sich zum Teil bei gewöhnlicher Lufttemperatur garnicht ordentlich zu entwickeln vermögen. Daraus ergibt sich ohne Weiteres, wie bedeutsam der Umstand ist, daß sich unter diesen kleinen Wesen auch wirkliche Krankheitserreger finden, die weiter wachsen und sich fortpflanzen, wenn sie von der warmen Pflanzenmasse etwa in einen warmen Tier- oder Menschenkörper übertragen werden. Damit erfährt die Beobachtung, derzufolge die Krankheits-

erregenden Mikroben wegen ihrer Gewöhnung an warme Körper in der freien Luft nicht entwicklungsfähig sind, eine bedenkliche Einschränkung. Werden sie bei gewöhnlicher Temperatur in der Tat durch das weniger anspruchsvolle Geer der gemeinen Schimmelpilze sowie der Fäulnis- und Gärung hervorgerufenen Bakterien überwuchert, so finden sie in den erwähnten pflanzlichen Massen einen Brutstätten, wie er ihnen in einem Laboratorium kaum besser geboten werden kann.

Freilich hat Wiehe nicht die Keime der gefährlichsten Krankheiten wie der Tuberkulose, der Diphtheritis, des Typhus, des Milzbrandes in Heu- und anderen Haufen sämtlich nachweisen können, aber seine Entdeckungen sind bedeutsam genug, um eine gründliche Beachtung zu verdienen. Ganz regelmäßig vermochte er aus den durch Selbstwärme erwärmten Massen von Heu, Laub und Mist eine zu den Schimmelpilzen gehörige Art *Aspergillus fumigatus* auszuscheiden, die zuweilen im Ohr und auch in der Lunge des Menschen beträchtlichen Anflug stiftet, im Uebrigen sich besonders auf Vögel wirft. Auch von zwei anderen Pilzarten der Gattung *Mucor*, die sich in den Pflanzenhaufen entwickeln, ist ihr gefährliches Wachstum im Tierkörper bekannt. Dazu kommen die Strahlenpilze, deren Vorhandensein sich in warmen Massen von Laub, Mist und Ähnlichem durch viele weiße Flecke verrät, die wie Kalkspritzer aussehen. Die Strahlenpilzkrankheit ist für Tiere und Menschen ganz außerordentlich gefährlich, obgleich glücklicherweise nicht allzu häufig. In der Reihe der Krankheitserreger, die an den erwähnten Stätten günstige Entwicklungsbedingungen finden, steht nun zum Schluß aber auch der berühmte Tuberkelbazillus, der erst bei 30 Grad und mehr richtig gedeiht. Hier bietet sich ganz zwanglos ein wichtiger Zusammenhang, falls es heute als wahrscheinlich angenommen werden kann, daß der Tuberkelbazillus der Rinder, die während gewisser Jahreszeiten vorzugsweise mit solchen Pflanzenstoffen gefüttert werden oder sonst mit ihnen in Berührung kommen, identisch mit dem des Menschen ist. Aus all dem ergibt sich, daß die Wissenschaft hier mit einer energischen Forschung einsetzen und den Landwirten, Gärtnern u. s. w. zuverlässige Anweisungen darüber geben muß, inwiefern durch die Aufspeicherung von Heu, Laub, Mist und ähnlichen Pflanzenstoffen die Gesundheit der Tiere und Menschen gefährdet wird.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

(Schriftliche Verträge beim Viehhandel.) Bei einem Viehhandel sind zwar auch mündliche Aussagen von Zeugen gültig und Zeugenaussagen reichen im allgemeinen zur Beweisführung aus. Da aber gewöhnlich beim Viehhandel hunderlang hin- und hergesprochen, die eine Bedingung genehmigt, die andere verweigert und manche Versprechung zum Schluß widerrufen wird, so ist es für den Zeugen sehr schwer, die Aussagen, auf die es ankommt, richtig zu machen, so daß der Richter eine Entscheidung treffen kann. Um so schwieriger ist dieses, je später die Zeugenaussagen stattfinden. Deshalb ist es viel besser, um schleppende und unsichere Prozesse zu vermeiden, wenn man die Hauptvertragspunkte schriftlich feststellt und in zwei Exemplaren ausfertigt, von denen der Käufer das eine und der Verkäufer das andere Exemplar zu sich nimmt. Liegt ein schriftlicher Vertrag vor, so haben nur diejenigen Versprechungen Gültigkeit, die in dem Schriftstück aufgezählt sind. Was vorher noch mündlich gesprochen und gehandelt wurde, findet gewöhnlich keine Beachtung mehr. Findet nach der Aufstellung des Vertrages noch eine mündliche Erweiterung oder Einschränkung zu dem Handel statt, so hätte dieses nur dann noch einen Wert, wenn dieses durch unzweifelhafte Zeugenaussagen nachgewiesen werden könnte. Will man sich ein Mal zu einer bestimmten Frist garantieren lassen, oder eine Quantität Milch, so ist es am besten in einem schriftlichen Vertrage eine Konventionalstrafe festzusetzen, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden.

(Bei einem Viehhandel) geht das betreffende Tier am Tage der Uebergabe in den Besitz des Käufers über. Der Zeitpunkt der Uebergabe kann von den Beteiligten beliebig festgesetzt werden. Der Käufer muß aber den Zeitpunkt genau einhalten. Holt er das Tier nicht rechtzeitig ab, so hat der Verkäufer keine Haftung für Unglücksfälle nach der ausgemachten Abholungsfrist zu leisten. Es hat somit der Verkäufer zu der bestimmten Frist das Tier gesund und unberührt zu übergeben. Wird das Tier nicht rechtzeitig abgeholt, dann trifft die Gefahr den Käufer. Es hat der Verkäufer bis zur Abholungsfrist für das Tier, wie für das eigene zu sorgen und muß auch im Erkrankungsfall den Tierarzt rechtzeitig beiziehen. Tritt ein Erkrankungsfall ein nach der Uebernahmefrist, war der Käufer säumig in der Abholung, dann hat der Verkäufer keine Verantwortung und die Gefahr trifft den Käufer. Es wird aber der Verkäufer den neuen Besitzer schleunigst benachrichtigen müssen, damit dieser frühzeitig die notwendige Hilfe veranlassen kann.

(Fort mit den Spinnenweben im Stalle.) Nicht allein, daß sie dem Stalle ein unordentliches Aussehen verleihen, sie sind auch die richtigen Staubfänger, die gefährlichsten Schlupfwinkel für Pilzkeime (Bakterien) aller Art. Hier auf den wie Netze ausgepannten Spinnenweben lassen sie sich nieder und warten, bis ihre Zeit gekommen ist. In mancher Stallung bricht die Maul- und Klauenseuche aus und niemand weiß, woher sie gekommen ist. In den Spinnenweben lag die Schuld! Hier hat sich der Krankheitsträger von einer früheren Epidemie her gehalten, in der dem Spinnweben ausliegenden Schmutzkruste vermehrt, und ein günstiger Luftzug hat ihn aufs Flozmaul u. s. w. eines Tieres übertragen, von wo aus er

seinen neuen Unglücksang antreten konnte. Den angerichteten Schädlingen haben wir den nicht weggenommenen Spinnweben zu danken.

(Strahlkrebs.) Es ist dieses eine eigentümliche Krankheit der Pferdehufe, wobei die Sohle unterminiert und nach und nach zerstört wird. In höheren Graden verschwindet die Sohle ganz und an deren Stelle treten federhartartige, zottige Wucherungen auf, die eine ekelhaft riechende Schmiere absondern. Manchmal werden außer der Sohle auch die Trachten und Fersen unterminiert und teilweise zerstört. Wenn das Leiden diesen Grad erreicht hat, dann sind die Pferde beim Gehen sehr behindert und nahezu wertlos geworden. Der Anfang der Krankheit wird in der Regel übersehen. Man bemerkt nur zufällig beim Beschlagen an der Strahlspitze eine kleine von dem Sohlenhorn entlöste Stelle. Beim näheren Nachsehen kann man die Unterminierung der Sohle leicht feststellen. Die Behandlung hat nur dann einen Zweck, wenn sie möglichst frühzeitig eingeleitet und energisch durchgeführt wird. Sehr häufig werden Pferde, bei denen der Strahlkrebs im Entstehen begriffen ist, noch verkauft. Zu diesem Zweck läßt der Verkäufer die Pferde nochmals frisch beschlagen, damit der Käufer keine Ursache hat, das Pferd auf eine Schmiede zu bringen, wo der Fehler entdeckt werden müßte. Um die Defekte am Hufe vorläufig unkenntlich zu machen, verbringt man die Pferde zum Zweck der Täuschung in schmutzige Stallungen, aus denen der Mist längere Zeit nicht entfernt wurde. Die Sohle wird dann derart verschmiert, daß man den Hufschleier ohne gründliches Ausstrahlen des Hufes nicht erkennen kann. Der Käufer kann sich aber nur vor dieser arglistigen Täuschung schützen, wenn er sich für gute Hufe Garantie geben läßt.

(Um die Ziegenzucht zu heben), ist zurzeit gegen das vielfach noch bestehende Vorurteil anzukämpfen, und ist namentlich die Kenntnis von der Rentabilität und dem sonstigen Nutzen derselben in weitere Kreise zu tragen. Obenan steht, daß eine gute Ziege eine Wohltat für eine Familie darstellt, welche sonst nicht in der Lage wäre, genügend und frische Milch zu haben. Die Ziege liefert bei außerordentlicher Bescheidenheit vortreffliche, gesunde, wohlschmeckende Kost in Menge, und zwar an Orten, wo vorher Dürftigkeit und Armut war, ohne große Auslagen und ohne nennenswerte Arbeit.

(Trächtige, sowie säugende Kaninchenmuttertiere) sollen täglich frische Milch mit Wasser erhalten. Auch bei Jungen, bis diese drei Monate alt sind, ist Milch sehr gut angewendet.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Gardinen zu färben.) Gardinen, Batistkleider, Spitzen usw. färbt man mit hellem Goldoder. Man erhält im Drogengeschäft für 10 Pfg. eine große Portion. Die Farbe wird bei weitem schöner als mit Safran, Tee oder Kaffee. Die Sachen lasse man mit roher Stärke, der man nach Probe Goldoder zusetzt, stärken. Spitzen färbe man nur und plätze sie auf Wolle, wodurch sie wie neu werden. Auf einen Eimer Wasser kommt ein gehäufelter Leelöffel Ocker; man rührt tüchtig beim Auflösen. Spitzen färben sich schneller als Batist, weshalb man letzteren länger darin liegen läßt. Färbt das Wasser zu sehr, so kann man in reinem Wasser noch einmal nachspülen. Soll erdiger gefärbt werden, setzt man Kaffee zu.

(Ritt zur Ausbesserung emailierter Schilder.) Fünf Teile Aopal und fünf Teile Dammarharz werden äußerst fein pulverisiert und mit vier Teilen venetianischem Terpentin und ebensoviel sehr starkem Weingeist gemischt, bis die Masse einen dicken Brei bildet; diesem werden dann sechs Teile feinstes, trockenes Zinkweiß beigeigt. Will man dem Ritt einen bläulichen Schimmer geben, so wird eine kleine Menge Ultramarin oder auch Berlinerblau zugefetzt. Durch Erwärmung wird der Weingeist ausgetrieben, man schmilzt den Ritt, füllt damit die Höhlen aus, und wenn der Ritt gänzlich steif ist, wird die Oberfläche eben gemacht und gut poliert.

(Wachstuchstoffe zu reinigen.) Auf ein wolleues Fleckchen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und freijig werden.

(Bohnen auf englische Art.) Man kocht die abgefaserten und in Stücke gebrochenen Bohnen (es ist gleich, ob grüne Bohnen oder Wachsbohnen) in Salzwasser gar, schwenkt sie dann mit 100 Gramm Butter und einem Büffel voll gewiegter Petersilie so lange über dem Feuer, bis sie die Butter aufgejogen haben, würzt sie mit wenig Pfeffer und, wenn nötig, noch etwas Salz und gibt sie zu Tische.

(Um Karotten [Gelbrüben] auf Schnee zu säen, müssen im Spätherbst die Beete umgegraben und geebnet sein. Das Aussäen geschieht im Dezember und Januar breitwürzig. Auf dem Schnee reißt man die einzelnen Körnchen deutlich liegen, und kann so er-messen, ob zu dicht oder zu weit gestreut wird. Der Samen bleibt unbedeckt. Vögel kommen selten zu den Beeten, da sie sich bei Schneewetter auf die Gehöfte zurückziehen. Bei Laubwetter sinken die Karottensamen mit dem Schneewasser in die Erde und werden dort gleich festgeklemt. Sie keimen sehr gut. Die Pflanzen finden in dem unberührten Boden dauernd eine regelmäßige Feuchtigkeit und entwickeln sich rasch und kräftig.

(Beim Pflanzen von Obstbäumen) lege man auf eine recht sorgfältige Bodenbearbeitung das größte Gewicht. Entweder muß das zu bepflanzenbe Grundstück auf ca. 50 Ztm. Tiefe durchgearbeitet (rijolt) werden, und dies geht für den Landmann am einfachsten durch Doppelpflügen und in der zweiten Furche durch Lodern des Untergrundes mittels eines Untergrundpfluges. Oder es müssen die Streifen, auf denen die Bäume zu stehen kommen, auf 2 Meter

Breite so bearbeitet, resp. rijolt werden. Oder es werden Pflanzlöcher ausgehoben; dieselben sollen recht weit, aber nicht so tief gemacht werden. Jedes gute Pflanzloch muß zum mindesten 1,50—2 Meter Durchmesser haben. Die Tiefe des Pflanzloches hängt von den Bodenverhältnissen ab, in normalen Böden mit einer Tiefe von 70—80 Ztm. guter Erde, wird das Pflanzloch 60—70 Ztm. tief ausgeworfen, dagegen in den flachgründigen Böden nur so tief, als wie der gute Boden geht. Je flacher der Boden ist, desto weiter sind die Löcher auszuheben, da in diesem Falle die Bäume nicht in die Löcher gepflanzt, sondern obenauf resp. auf Hügel gesetzt werden. Die Löcher sollen einige Monate vor der eigentlichen Pflanzung aufgeworfen, ebenso soll das Rijolen resp. Pflügen einige Monate vorher ausgeführt werden, damit der Boden möglichst lange der Atmosphäre ausgesetzt ist, mehr durchwärmt und lockerer wird.

(Auslöden der Meisen in die Obstgärten.) Die Meisen sind die unermüdblichsten Insektenvertilger. Den größten Nutzen gewähren sie aber dem Obstgärtner im Winter, zu welcher Zeit sie besonders leicht auf den entblättern Bäumen die Insekten, deren Eier, Larven und Puppen finden können. Um nun diese Tierchen in möglichst großer Menge in die Obstgärten zu locken, empfiehlt es sich, auf einigen Bäumen grüne Tannenzäse zu befestigen; denn jeder aufmerksame Beobachter wird schon wahrgenommen haben, daß sich die Meisen namentlich während des Winters gern in den hohen Tannenzäsen aufhalten. Verschafft man ihnen also in Obstgärten derartige beliebte Sammelplätze, also grüne Tannenzäse, so ziehen sie sich bald dorthin, um dann von hier aus die fröhliche Jagd auf Insekten zc. auszuüben. Diese geringe Mühe lehnen sie aufs beste.

(Zum Treiben der Klieber.) Beim Treiben erhält der Klieber + 20 bis 25 Grad R. Luftwärme im dunklen Raum bei täglich mehrmaligem Spritzen. Sind die Blumen frei heraus, so gibt man allmählich Licht. Bei übermäßigem Wachstum des Laubes pinziert man letzteres oder bricht die Hälfte davon ganz aus. Öffnen sich die ersten Blüten, so stellt man die Pflanzen etwas kälter und hört mit dem Spritzen ganz auf.

(Um erfrorene Pflanzen zu retten,) ist es am raschsten sie an einem dunklen Orte zu halten, bis sie auftauen, und dieses Auftauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene und stille Atmosphäre ist hierzu notwendig. Nachher schlägt man sie in frostfreie Erde ein.

(Düngung der Zimmergewächse.) Ein vorzügliches Düngewasser stellt man sich her, wenn man in eine kleine Gießkanne eine starke Prise Guano, Hühner- oder Taubenendung oder Hornmehl gibt, die Kanne dann mit kochendem Wasser füllt und diese so erlangte Düngeliquidität nach zwölf Stunden zum Gießen verwendet.

(Spargelbungen im Herbst.) Es genügt, wenn die Spargelbeete im Herbst umgegraben und dann der Dünger obenauf gestreut wird; Schnee- und Regenwasser laugen letzteren aus und führen die Düngstoffe den Pflanzen zu. Gleichzeitig schützt der ausgebreitete Dünger die Spargelbeete im Frühjahr gegen allzustarkes Austrocknen.

(Das Kapunisieren (Verächneiden) der Hähne) kommt immer mehr ab und zwar mit Recht. Man braucht nur die zu mästenden Hähne von den Hennern getrennt zu halten, dann werden sie ebenso gut wie Kapane.

(Gefärbte Eier) kann man erhalten, in denen das Eigelb von glänzendem Rot ist, wenn man den Hühnern Krebschalen zu fressen gibt, auf welche sie außerdem sehr erpicht sind.

(Wenn sich Ungeziefer) bei dem Geflügel zeigt, so wird dasselbe durch Einreiben von pulverisiertem Schwefel auf der Haut leicht entfernt.

Aus unserer Sammelmappe.

(Reformen in der chinesischen Landwirtschaft.) Es ist schwer, von der Stellung der Landwirtschaft in China ein gerechtes Bild zu entwerfen, weil die Verhältnisse in den einzelnen Gebieten des großen Reiches sehr verschieden und daher schwer zu übersehen sind. Namentlich bestehen zwischen dem nördlichen und dem südlichen China in dieser Hinsicht große Gegensätze, die nicht nur auf der Verschiedenheit des Klimas beruhen. Mindestens ebenso wichtig als dies ist der Umstand, daß sowohl die Formen als die Art des Bodens in Nordchina ganz andere sind als in Südchina. Der nördliche Teil des Reiches ist teils eben, teils ein Tafelland, der südliche hügelig oder gebirgig. Ferner fehlt im südlichen China eine Bodenart, die in jeder Hinsicht für die Landwirtschaft von der allergünstigsten Bedeutung ist, nämlich der Löß, der seinen Namen übrigens in den Rheinlanden erhalten hat, obgleich er im fernen Osten seine größte Verbreitung und Bedeutung erlangt. Der Löß ist von außerordentlich hoher Fruchtbarkeit und hat wahrscheinlich außerdem die Fähigkeit, sich gewissermaßen selbst zu düngen, indem die Nährsalze immer wieder durch seine Röhren nach der Oberfläche aufgesogen werden. In feuchten Jahren gibt der Löß enorme Ernten, dafür kann in trockenen geradezu Hungernot eintreten. Deshalb hat die Landwirtschaft in China mehr als in irgend einem anderen Lande ihre Zuflucht zu künstlicher Bewässerung genommen. Steht die chinesische Landwirtschaft in dieser Hinsicht recht hoch, so haben ihr doch viele Mängel an, und es zeugt von Einsicht, daß die chinesische Regierung in letzter Zeit nach europäischem oder amerikanischem Muster landwirtschaftliche Versuchsanstalten in Schulen zu begründen begonnen hat. Bisher sind solche in den Provinzen Schantung, Tschili, Schansi, Honan und Kopten begründet worden, und jetzt soll noch dicht bei

Bestand der große Versuchsgarten für landwirtschaftliche Experimente in Gebrauch genommen werden.

(Krankheiten des Rehwilds.) Der Rehwildbestand der deutschen Forsten hat namentlich im Westen der preussischen Monarchie während der letzten Zeit unter gewissen Epidemien zu leiden gehabt, die zwar noch nicht als erloschen angesehen werden können und Veranlassung zu eingehenden Untersuchungen im Institut für Tierkrankheiten der Universität Gießen gegeben haben. Diese Forschungen haben nach einer Mitteilung im „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen“ ergeben, daß die sogenannte Nasenbremse *Cephalomyia stimulator* (zur gleichen Gattung gehörig wie die Nasenbremse des Schafes oder die Schafsdasselfliege), dann die Lungenwürmer der Gattung *Strongylus* und ein im Darm hausender *Bacillus* die Haupterreger der Krankheiten unter den Rehen gewesen sind. Für die durch den *Bacillus* hervorgerufene Darmkrankheit hat überhaupt erst ein Name geschaffen werden müssen, und sie ist als *Enteromyxose* bezeichnet worden. Wahrscheinlich kommt ihr Erreger im Boden vor und erfährt durch gewisse Witterungseinflüsse zeitweilig eine gefährlichere Entwicklung und größere Verbreitung. Besonders ungünstig scheinen zu milde Winter und häufige Regen zu wirken, vielleicht deshalb, weil die Rehe dann auf dem Boden ihre Nahrung suchen, während sie bei Schnee ausschließlich an den Sträuchern äßen. Die Nasenbremse und die Lungenwürmer werden noch dadurch besonders gefährlich, daß sie in den von ihnen verursachten Wunden anderen Krankheitskeimen Eingang verschaffen, doch können die Lungenwürmer durch ihre massenhafte Anhäufung in den Atmungswegen auch ohne weiteres zur Eitridung führen. Ihre Brut entwickelt sich in den Lungen selbst, von denen sie aber später ins Freie zu gelangen suchen, wodurch aber lebensgefährliche Folgen noch nicht vermieden werden. Die in Gießen unter Professor Ost vorgenommenen Untersuchungen haben jedenfalls eine wichtige Märrung über die Krankheiten der Rehe herbeigeführt. Mit Rücksicht auf Bekämpfung der Lungenwürmer ist schon früher empfohlen worden, die toten Tiere abzuquälen und ihre Lungen zu verbrennen, auch alle tot aufgefundenen Rehe tief einzugraben und mit Kalk zu bestreuen.

(Die Zunahme des Schwarzspechtes in Deutschland.) Während bei einer ganzen Anzahl größerer Vögel Deutschlands infolge der stärkeren Bebauung, der Durchforschung der Wälder und der Verbesserung der Schutzkräften eine starke Abnahme zu verzeichnen ist, wie bei Kranich, Rohrdommel, Schwarzstorch, Uhu, Schreiadler, Gabelweih, Wanderfalk, Hühnerhabicht, Blaurade, Wiedehopf usw., hat der größte deutsche Specht, der krähengroße, kohlen-schwarze, rot-gehaubte Schwarzspecht, sich seit 20 Jahren be-mehrt, nimmt überall zu und hürgert sich in Gegenden, denen er früher völlig fehlte, wie in Westfalen, Ostfriesland, Oldenburg, neuerdings als Brutvogel ein. Die Ursache dafür ist einmal in dem stärkeren Anbau der Kiefer, die er allen anderen Baumarten vorzieht, zu erblicken, dann aber auch in der Schonung, die ihm infolge des Vogelschutzgesetzes zuteil wird, denn während er früher als Forstschädling abgeschossen wurde, wird er sich jetzt, wo man seinen Nutzen als Vorkentäfer-larvenfresser erkannt hat, geschont. Es ist schließlich noch anzunehmen, daß die Verminderung des Hühnerhabichts und des Wandervogels, der einzigen Raubvögel, die ihm etwas anhaben können, zu seiner Vermehrung beitragen. Dieser Grund wird auch für die auffallende Vermehrung einiger anderer größerer deutscher Vögel in den letzten zwanzig Jahren wie der Ringeltaube, der Rabenkrähe, des Eichelhäfers und des Brachvogels, vorliegen.

(Ein Reichsmuseum für Bienenzucht.) In der Hauptversammlung des Landesvereins für Bienenzucht im Großherzogtum Sachsen wurde die Errichtung eines Deutschen Reichsmuseums für Bienenzucht beschlossen. Durch das Entgegenkommen der weimari-schen Behörden sind ausreichende Räumlichkeiten hierfür im Natur-historischen Museum in Weimar zur Verfügung gestellt worden.

(Aus dem Tierleben.) Daß die Gänse nicht so dumm sind, wie sie oft verschrien werden, beweist wieder folgender Vorfall. Eine Landfrau verkaufte ihrem Schwager in Breslau eine Gans, die dieser noch einige Wochen mästen wollte. Da aber der Hauswirt das Halten von Federvieh verboten hatte, wurde der Gans der Platz in einer Kiste, die in einer Stube stand, angewiesen. Nach einigen Wochen besuchte die Landfrau ihren Schwager in Breslau, doch kaum waren einige Begrüßungsworte gefallen, erhob die Gans in ihrem Versteck ein mächtiges Geschrei und beruhigte sich erst, als man sie hervorholte. Köstlich war es nun, wie sie ihrer Freude über das unerhoffte Wiedersehen ihrer einstigen Besitzerin Ausdruck gab.

(Fünf Mark Funderlohn für die Ehefrau.) In dem „Boten a. d. Rabbach“ finden wir folgendes heitere Inserat: „Achtung! Meine Frau Bertha Masche, geb. Ruppich, bis Mitte Juni in Gold-berg gewesen und seit dem 5. Juli Ehefrau des Stellenbesizers G. Masche, hat mich am 16. 12. verlassen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen 5 Mark Belohnung ihren Aufenthalt in der Stille mir sofort mitzuteilen. Ober-Menzenau Nr. 12.“ — Nach einer zweiten Anzeige in demselben Blatte hat der frühere Ehemann seine „bessere Hälfte“ inzwischen selbst wiedergefunden: „Achtung! Ich habe die Frau selbst wiedergefunden, aber nicht bei mir. G. Masche, Menzenau.“

Gartenbauverein im Riesengebirge.

Mit der am Donnerstag Nachmittag im Gasthof „zum goldenen Schwert“ abgehaltenen Sitzung eröffnete der Verein wieder die Reihe der regelmäßigen Monatsversammlungen im neuen Jahre. Der Vorsitzende, Herr Obergärtner A. Luge-Waumborn, übermittelte

den Anwesenden seine Wünsche für Beruf und Haus und erteilte als-halb Herr Gartenbau-Architekt A. H. r. e. n. s. das Wort zu dem Bericht über die am 16. Dezember in Breslau abgehaltene 28. Delegierten-sitzung des Verbandes Schlesischer Gartenbauvereine. Als erfreulich wurde es bezeichnet, daß im letzten Jahre sechs Obst- und Gartenbau-Ausstellungen in der Provinz Schlesien abgehalten wurden, die ein bereichertes Zeugnis von dem gegenwärtigen guten Stande des Garten-baus und der Leistungsfähigkeit der Gärtnerei ablegten. Im Jahre 1910 kann der Schlesische Gartenbauverein auf ein fünfunds-zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Gärtnerverein in Bres-lau beabsichtigt im nächsten Jahre eine allgemeine Blumen- und Pflanzenschau zu veranstalten, bei der eine besondere Prämierung nicht stattfinden soll. Dem Hauptvorstande ist besonderes Lob ge-spendet worden, daß er bestrebt gewesen sei, sich von der Landwirtschafstammer unabhängig zu machen, womit sich die Ver-sammlung nur einverstanden erklären konnte. Erneut wurde wieder-lage geführt, daß der Obstbau dem allgemeinen Gartenbau so vor-gezogen und derselbe auch fast nur bei den Ausstellungen mit Staatsmedaillen bedacht werde.

Der Verein deutscher Gartenkünstler hält Ende Januar in Girschberg eine Sitzung ab, zu der dem Verein eine Einladung ergangen ist. Der Vorstand wurde beauftragt, sobald der genaue Termin bekannt gegeben sein wird, das Weitere zu veran-lassen. Als ein wertvolles Buch wurde: Die Gartengestaltung der Neuzeit von Willy Lange und Otto Stahn bezeichnet. In demselben wird besonders die Pflanzung nach physiognomischen Grundsätzen ausgeführt. Die Versammlung beschloß, das Werk für die Biblio-thek anzuschaffen. Auch in diesem Jahre sollen auf Vereinstofen Neuheiten von Rosen-Reisern zur Erprobung bezogen werden. Herr Weinhold-Gunnersdorf wird die Beschaffung der Winterreiser be-zorgen. In der nächsten Sitzung soll die Verteilung an die ein-zelnen Mitglieder erfolgen.

Bei Besprechung über Erfahrungen mit dem Anbau verschiedener Pflanzen wurde unter anderem bemerkt, daß die neue Tomate Alice Roosevelt sich bei einem Züchter schwarzfledig gezeigt habe. Da diese Erscheinung anderwärts nicht beobachtet worden ist, im Gegenteil sehr gute Resultate erzielt worden sind, glaubte man die Krankheit auf rein örtliche Verhältnisse zurückführen zu müssen.

Die Kultivierung unserer Gebirgspflanzen im Tale gab Anlaß zu längerer Betrachtung. Von Herrn Geometer Scholz-Gunnersdorf wurde hierzu mitgeteilt, daß er seit fünfzehn Jahren das „Hahnenschief“ im Garten mit schöner Blüte gezogen habe. Eine Kultivierung in Töpfen hat sich indes nicht als zweckmäßig erwiesen. Bei der Kultur von Edelweiß sind nur Erfolge auf düngearmen, sehr kalkhaltigem Boden erzielt worden. Doch erfolgt bei all diesen Pflanzen meist nach wenigen Jahren schon eine Entartung. Man führt diese Erscheinung auf die fehlende Höhenluft und die eigen-artige Sonnenstrahlung im Gebirge zurück. Welche schönen Erfolge übrigens mit Gebirgspflanzen erzielt werden können, beweisen die Gärten der Herren Lehrer Liebig in Forstlangwasser und Pastor Gebhard in Brückenberg, deren Besichtigung angelegentlich empfohlen wurde. Der vom K.-G.-B. geschaffene Kettler-Platz unterhalb der Kirche Wang wird neben Gehölzen auch Gebirgs-pflanzen in Kultur zeigen, deren Pflege Herr Pastor Gebhard übernommen hat. In der nächsten Sitzung soll ein Antrag betr. Ausgestaltung der Bibliothek seine Erledigung finden. Für Bücher, die länger als einen Monat in den Händen der Entleiher bleiben, müssen Leihgebühren entrichtet werden.

Zum Schluß der gut besuchten Sitzung erfolgte durch Herrn Ahrens ein Bericht über die Zwecke und Ziele der Deutschen Dendro-logischen Gesellschaft. Demnach hat sich die Gesellschaft um die Erprobung und Verbreitung ausländischer guter Gehölzarten große Verdienste erworben. Eine Pflanzung der grauen Douglas-Fichte in Wolfshau an wenig geschützter Lage hat den Beweis erbracht, daß dieser Baum auch in unserer Gegend gedeiht.

Marktpreis der Stadt Girschberg, 3. Januar 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weizen	18,10	17,50	15,—	Butter, 1/2, Kilo M.	1,—	—	0,90
Roggen	15,70	15,20	15,—	Eier, die Mandel	1,20	—	1,10
Gerste	16,—	14,—	13,50	Heu, 100 Kilo	4,60	—	3,45
Hafer	15,—	14,60	14,40	Stroh, 100 Kilo	4,50	—	4,—
Kartoffeln	4,80	—	3,80	Krummstroh	3,—	—	2,40

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 31. Dezember 1906.

Weiß. Weizen M.	18,—	17,90	17,80	Heu lose	M.	3,60	3,30	3,—
Gelber Weizen	17,80	17,60	17,40	Stroh	M.	3,—	2,50	2,—
Roggen	15,60	15,40	15,20	Eier d. Schd.	4,80	4,40	—	M.
Gerste	13,—	12,50	12,—	Wohrrüben per Ztr.	3,—	—	—	M.
Hafer	14,60	14,50	14,40	Kwibeln per Ztr.	3,50	3,—	—	M.
Kartoffeln	3,40	3,—	2,60	Kartoffeln Liter 4 Pfg.	—	—	—	—
Butter 1 K.	1,90	1,70	1,50	Feinste Sorten über Notig bezahlt.	—	—	—	—

Marktpreis der Stadt Söhnan, 2. Januar 1907.

Gelb. Weizen M.	18,—	17,70	17,50	Eier, die Ml. M.	—	—	—
Roggen	15,50	15,30	15,—	Kartoffeln 50 K.	—	—	—
Gerste	16,70	16,30	15,80	Heu,	—	—	—
Hafer	14,—	13,80	13,50	Stroh,	—	—	—
Butter (1 Pfd.)	1,—	0,95	1,—	Krummstroh	—	—	—